

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

2/2012

Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2010

Pendlerdistanzen und soziodemografische Strukturen

Dieter Bogai
Mirko Wesling
Doris Wiethölter

ISSN 1861-1567

IAB Berlin-Brandenburg
in der Regionaldirektion

Berlin-
Brandenburg

Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2010

Pendlerdistanzen und soziodemografische Strukturen

Dieter Bogai (IAB Berlin-Brandenburg)

Mirko Wesling (IAB Sachsen)

Doris Wiethölter (IAB Berlin-Brandenburg)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Ökonomische Einflussfaktoren auf das Arbeitspendeln	12
2.1 Einfluss der Suburbanisierung auf das Pendeln	13
2.2 Beschäftigungsentwicklung und Pendeln	15
3 Pendlerverflechtung Berlins	17
3.1 Auspendler aus Berlin	17
3.1.1 Herkunftskreise und Distanzen	19
3.1.2 Auspendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen	20
3.2 Einpendler nach Berlin	21
3.2.1 Herkunftskreise und Distanzen	22
3.2.2 Einpendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen	24
3.3 Pendlersaldo Berlins	25
3.3.1 Entwicklung des Pendlersaldos	26
3.3.2 Pendlersaldo nach soziodemografischen Merkmalen	27
4 Pendlerverflechtung Brandenburgs	28
4.1 Auspendler aus Brandenburg	28
4.1.1 Auspendler nach Zielkreisen	29
4.1.2 Auspendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen	32
4.2 Einpendler nach Brandenburg	34
4.2.1 Einpendler nach Kreisen	34
4.2.2 Einpendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen	37
4.3 Pendlersaldo Brandenburgs	38
4.3.1 Entwicklung des Pendlersaldos	38
4.3.2 Pendlersaldo nach soziodemografischen Merkmalen	38
4.3.3 Pendlersaldo nach Kreisen	40
5 Zusammenfassung	42
Literatur	44
Anhang	46

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Einpendlerquoten der deutschen Bundesländer 2010	12
Abbildung 2:	Auspendlerquoten der deutschen Bundesländer 2010	13
Abbildung 3:	Wanderung zwischen Berlin und dem Umland* 1995 bis 2010	14
Abbildung 4:	Jährliche Veränderung (in %) des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (SVB) in Berlin 2000 bis 2010	16
Abbildung 5:	Jährliche Veränderung (in %) des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (SVB) in Brandenburg 2000 bis 2010	16
Abbildung 6:	Auspendlerquoten für Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010	21
Abbildung 7:	Einpendlerquoten für Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010	25
Abbildung 8:	Jährliche Entwicklung (in %) des Pendlersaldos; der Ein-, Aus- und Nichtpendler sowie der Beschäftigung am Arbeitsort Berlin; 2000 bis 2010	26
Abbildung 9:	Pendlersaldo Berlins nach soziodemografischen Merkmalen; Vergleich 2000 und 2010	28
Abbildung 10:	Auspendlerquoten der Brandenburger Kreise nach Zielregionen 2010	32
Abbildung 11:	Auspendlerquoten für Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010	33
Abbildung 12:	Einpendlerquoten für Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010	38
Abbildung 13:	Ein- und Auspendlerzahlen der Brandenburger Kreise; 2010	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Auspendler aus Berlin nach PKW-Fahrzeiten und Straßendistanz	19
Tabelle 2:	TOP-3 Auspendelziele der Brandenburger Beschäftigten	31
Tabelle 3:	TOP-3 Herkunftskreise der Einpendler nach Brandenburg	36
Tabelle 4:	Pendlersaldo Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010 (Absolutzahlen)	39

Kartenverzeichnis

Karte 1	Zielkreise der Berliner Auspendler	18
Karte 2	Herkunftskreise der Einpendler nach Berlin	23
Karte 3:	Herkunfts- und Zielkreise der Brandenburger Auspendler	30
Karte 4:	Herkunfts- und Zielkreise der Einpendler nach Brandenburg	35

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Definitionen	46
Tabelle A 2:	Entwicklung der Pendler in Berlin 1995 bis 2010	48
Tabelle A 3:	Entwicklung der Pendler in Brandenburg 1995 bis 2010	49

Tabelle A 4:	Auspendler aus Berlin und Brandenburg nach Zielregionen (Bundesländer) und Geschlecht 2010	50
Tabelle A 5:	Einpendler nach Berlin und Brandenburg nach Herkunftsregionen (Bundesländer) und Geschlecht 2010	51
Tabelle A 6:	Entwicklung der Pendler zwischen Brandenburg und Berlin 1995 bis 2010	52
Tabelle A 7:	Pendlerströme auf Bundeslandebene	53

Zusammenfassung

Die Arbeitskräftemobilität hat in Berlin und Brandenburg auch 2010 zugenommen. Die Zahl der Einpendler nach Berlin erreichte mit 242.800 Arbeitskräften – 2.300 bzw. 4,6 Prozent mehr als im Vorjahr – einen neuen Höchststand. Auch die Zahl der Berliner, die in einem anderen Bundesland arbeiten, stieg gegenüber 2009 um 4.300 bzw. 5,3 Prozent auf nunmehr rund 141.500 Personen. Die Mobilität der Arbeitskräfte in Brandenburg ist ebenfalls gewachsen. Im Jahr 2010 arbeiteten 251.600 Brandenburger in einem anderen Bundesland. Dies waren 2.300 Personen bzw. 1,8 Prozent mehr als 2009. Aus anderen Bundesländern pendelten 114.300 Beschäftigte zum Arbeiten nach Brandenburg, 4.300 bzw. 5,3 Prozent mehr Beschäftigte als im Vorjahr.

Die Pendlerverflechtung zwischen Berlin und Brandenburg erreichte ebenfalls neue Maximalwerte: 179.300 Brandenburger pendelten 2010 nach Berlin zur Arbeit. 2.400 Beschäftigte oder 1,3 Prozent mehr als im Vorjahr. In die Gegenrichtung führen 70.600 Berliner nach Brandenburg zur Arbeit, 2.300 bzw. 3,4 Prozent mehr als 2009.

Als Gründe für die steigende Arbeitskräftemobilität zwischen den beiden Bundesländern werden Suburbanisierungsprozesse und Wohnortpräferenzen diskutiert, die das Berliner Umland betreffen. In den letzten zehn Jahren hat sich der Auspendleranteil der Berliner Beschäftigten kontinuierlich erhöht. Im Vergleich zu anderen Großstädten ist er aufgrund der starken siedlungsstrukturellen Unterschiede zwischen hoch verdichteter Metropole und dünnbesiedeltem Umland aber gering. Die Hälfte der Berliner Auspendler ist in Brandenburg tätig, die restlichen vor allem in den alten Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Bayern, Hessen). Das Fernpendeln von Berlinern nach Hamburg ist ebenfalls deutlich gestiegen, hat aber eine geringere Bedeutung als das nach den genannten alten Bundesländern. Überdurchschnittlich hohe Auspendleranteile weisen Berliner Männer und Akademiker sowie Angehörige technischer Berufe auf.

Die Einpendler nach Berlin stammen zu drei Vierteln aus Brandenburg. Sieht man von den Brandenburger Einpendlern ab, pendeln deutlich mehr Personen aus den alten als aus den neuen Bundesländern nach Berlin zur Arbeit. Insgesamt zeigt sich, dass die Einpendlerüberschüsse der Bundeshauptstadt gegenüber Brandenburg bei weiblichen Beschäftigten, solchen mittleren Alters, Beschäftigten mit Berufsausbildung und Arbeitskräften in Dienstleistungsberufen besonders hoch sind.

Das Arbeitsplatzzentrum Berlin in der Mitte Brandenburgs trägt entscheidend zur Brandenburger Pendlerbilanz bei. Dessen Bedeutung zeichnen wir für die einzelnen Kreise Brandenburgs nach. Aber auch Pendlerziele außerhalb der Region Berlin Brandenburg spielen eine wichtige Rolle für die Brandenburger Arbeitskräfte. Pendlerdistanzen und Mobilitätsneigung einzelner Brandenburger Personengruppen werden untersucht. Abschließend analysieren wir die Pendlersalden der Brandenburger Kreise.

Keywords:**Pendler, Wanderung, Beschäftigung, Pendeldistanz, Kreise**

Wir danken Jeanette Carstensen für die umfangreichen Datenauswertungen, Klaudia Erhardt für hilfreiche Kommentare und Klara Kaufmann sowie Manja Zillmann für die formale Gestaltung des Berichts. Für die Unterstützung bei der Bearbeitung der Studie möchten wir uns weiterhin bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Regionalen Forschungsnetz bedanken.

1 Einleitung

Das IAB Berlin Brandenburg untersucht regelmäßig die Bundesländergrenzen überschreitende Arbeitskräftemobilität in der Region. Dabei werden neben der jährlichen Berichterstattung der Entwicklung jeweils unterschiedliche Aspekte des Arbeitspendelns beleuchtet. In diesem Jahr beschäftigen wir uns einleitend mit den ökonomischen Bestimmungsgründen für die Wohn- und Arbeitsortswahl von Erwerbstätigen in einer Arbeitsmarktregion. Zum zweiten werden die stetig mehr werdenden Fernpendler der beiden Bundesländer Berlin und Brandenburg näher untersucht. Die Gruppe der Fernpendler ist in den Fokus gerückt, weil in ihnen zum Teil ein Potenzial zur Schließung der heimischen Fachkräftelücke gesehen wird, die in den kommenden Jahren aufgrund der demografischen Entwicklung auf das Land zukommt (Landesagentur für Struktur und Arbeit Brandenburg 2011). Drittens betrachten wir zum ersten Mal die Mobilitätsneigung der Arbeitskräfte nach ausgewählten soziodemografischen Merkmalen und sind in der Lage, Pendlersalden für Untergruppen der Beschäftigten - z. B. für Qualifikations- und sektorale Berufsgruppen - auszuweisen. So können Anhaltspunkte für regionale Arbeitskräftepotenziale gewonnen werden, die außerhalb des jeweils betrachteten Bundeslandes beschäftigt sind.

Zu Beginn der Untersuchung werden die Gründe diskutiert, die zur Erhöhung der Arbeitskräftemobilität zwischen den beiden Bundesländern Berlin und Brandenburg beigetragen haben. Die detaillierte Analyse der Entwicklung und strukturellen Besonderheiten der Pendler orientiert sich in diesem Bericht an dem jeweiligen Bundesland. Zunächst werden die Arbeitspendler aus der Bundeshauptstadt heraus und die Distanzen zum Beschäftigungsort sowie die besondere Bedeutung des Fernpendelns untersucht. Ein weiterer Aspekt ist, welche persönlichen Charakteristika der Arbeitnehmer das Pendeln begünstigen, d. h. wir untersuchen Unterschiede in der Mobilitätsneigung nach Alter, Qualifikation und Berufsgruppe der Arbeitspendler.

Nachdem Pendlerdistanzen und persönliche Merkmale auch für die Einpendler nach Berlin bestimmt wurden, untersuchen wir die längerfristige Entwicklung der Pendlersalden. Die Gründe für den zunehmenden Einpendlerüberschuss Berlins werden erörtert und spezifische Pendlersalden differenziert nach Personengruppen sowie nach Herkunfts- bzw. Zielregionen dargestellt.

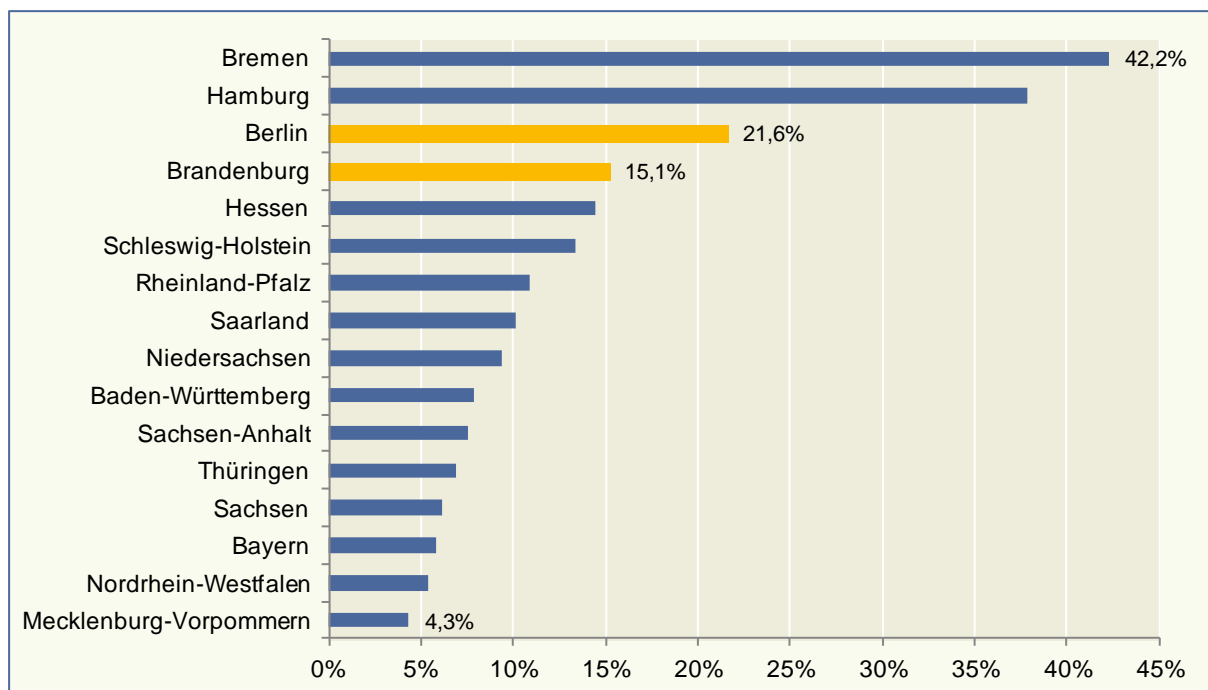
Brandenburg ist das deutsche Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote, wozu das Arbeitsplatzzentrum Berlin in seiner Mitte entscheidend beiträgt. Dessen Bedeutung wird für die einzelnen Kreise Brandenburgs herausgearbeitet. Pendlerziele außerhalb der Region Berlin Brandenburg spielen für die Brandenburger Arbeitskräfte jedoch ebenfalls eine wichtige Rolle. Es werden Pendlerdistanzen und Mobilitätsneigung unterschiedlicher Gruppen innerhalb der Brandenburger Pendler untersucht. Schließlich analysieren wir die Pendlersalden der Brandenburger Kreise, d. h. deren Auspendlerüberschüsse, u. a. um zu klären, welche Arbeitskraftpotenziale theoretisch zur Verfügung stünden, wenn die Erwerbspersonen an ihrem Wohnort beschäftigt werden könnten.

2 Ökonomische Einflussfaktoren auf das Arbeitspendeln

Der Arbeitsmarkt in der Region Berlin Brandenburg ist durch eine steigende Pendelintensität gekennzeichnet. Dies ist Ausdruck der zunehmenden Verflechtung der regionalen Teilarbeitsmärkte. Berlin ist das herausragende Arbeitsmarktzentrum für viele Brandenburger, die aus der näheren Umgebung, aber auch von weiter her in die Hauptstadt zur Arbeit einpendeln. Umgekehrt arbeiten auch Berliner immer häufiger im Brandenburger Umland. Aufgrund der wesentlich höheren Erwerbspersonenzahl der Metropole Berlin sind diese Pendler für das dünn besiedelte Umland relativ bedeutsam. Aufgrund der immer noch schwierigen Arbeitsmarktlage bestehen darüber hinaus weitere Pendlerbeziehungen vor allem der Berliner mit den alten Bundesländern.

Der Bundesländervergleich der Ein- und Auspendlerquoten¹ zeigt, dass die Bedeutung der Einpendler für die Bundeshauptstadt deutlich geringer ist als für die Stadtstaaten Hamburg und Bremen (Abbildung 1). Wesentliche Ursache hierfür sind die unterschiedlichen Bevölkerungsrelationen zwischen Kernstadt und Umland in den Metropolregionen. So lebt von den Einwohnern der Metropolregion Berlin rd. ein Viertel im Umland, während es in der Metropolregion Hamburg mehr als jeder Zweite ist (Wiethölter et al. 2010). Die unterschiedliche Bevölkerungsgröße und die Lage des Arbeitsplatzzentrums in der Mitte Brandenburgs erklärt auch die hohe Auspendlerquote des Flächenlands Brandenburg (Abbildung 2). Mehr als 28 Prozent der in Brandenburg lebenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in einem anderen Bundesland.

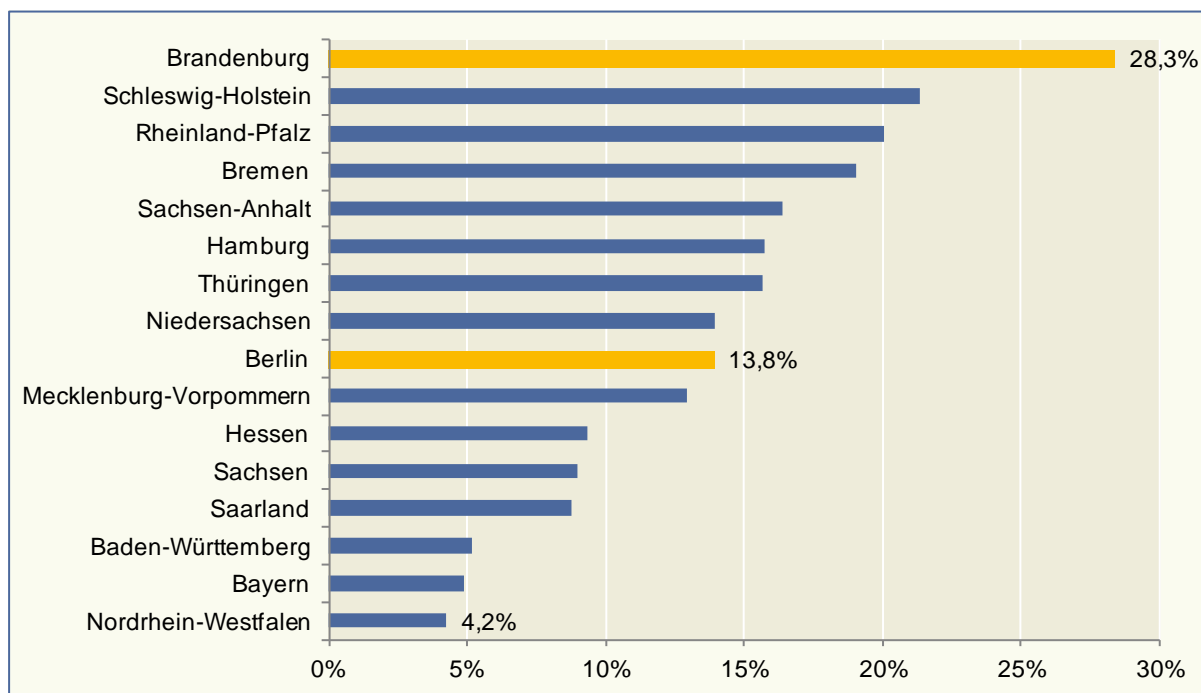
Abbildung 1: Einpendlerquoten der deutschen Bundesländer 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

¹ Definition Einpendler- und Auspendlerquote siehe Tabelle A 1 im Anhang.

Abbildung 2: Auspendlerquoten der deutschen Bundesländer 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Allgemein gilt die räumliche Mobilität von Erwerbspersonen, die neben dem Arbeitspendeln auch die Migration (Umzug zum Arbeitsort) umfasst, als ein wichtiges Mittel zum Abbau von regionalen Arbeitsmarktdisparitäten. Die Auswirkungen der unterschiedlichen räumlichen Verteilung von Arbeitsplätzen auf die Beschäftigungssituation vor Ort können hierdurch gemildert werden (Haas/Mertens 2006). Wohnortwechsel und Arbeitspendeln stehen dabei in einem engen Zusammenhang (Maier/Tödting 2002: 32). Die Motive und Wechselbeziehungen von Bevölkerungswanderung und Pendelmobilität sind sehr komplex und können auf Basis des in dieser Untersuchung verwendeten Datenmaterials nur ansatzweise erörtert werden. Hierzu betrachten wir zwei theoriegestützte Szenarien, die das Pendeln von Erwerbstätigen erklären können.

2.1 Einfluss der Suburbanisierung auf das Pendeln

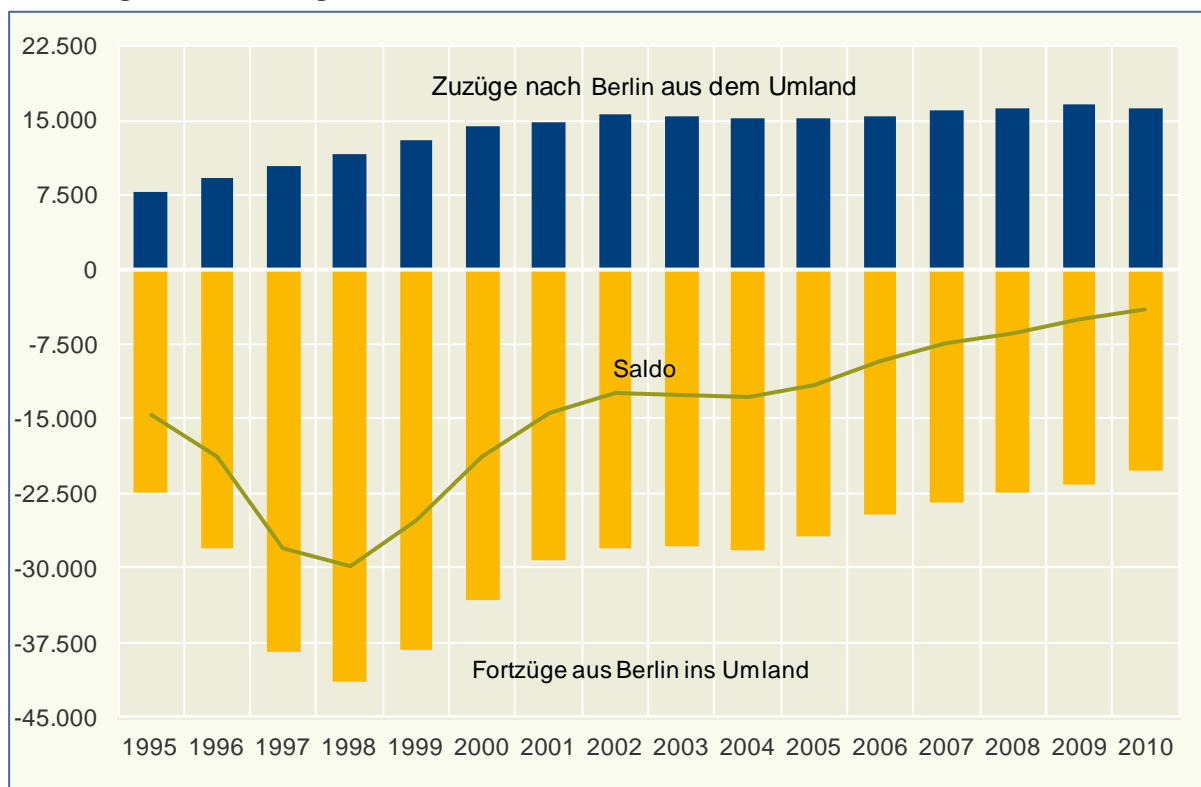
Einen Anhaltspunkt zur Erklärung des Arbeitspendelns bietet der Forschungszweig der (New) Urban Economics. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Arbeitsplätze in urbanen Zentren, den sogenannten Central Business Districts, konzentriert sind. Hat sich ein Arbeitnehmer für ein Arbeitsmarktzentrum entschieden, folgt als nachgelagerter Schritt die Entscheidung für einen Wohnort. Diese Wohnortentscheidung ist, so die Theorie, abhängig vom individuellen Einkommen und den jeweiligen Mobilitätskosten. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Wohnraum umso günstiger ist, je weiter er vom Zentrum entfernt liegt. Miet- und Bodenpreise sind im Umland i. d. R. niedriger als in der Stadt. Möglichen Ersparnissen an Wohnkosten müssen dabei die mit zunehmender Entfernung zum Zentrum (und damit zum Arbeitsplatz) steigenden Mobilitätskosten gegenübergestellt werden (Alonso 1964).

Empirische Untersuchungen zeigen, dass die Suburbanisierung mit steigenden Einkommen der Beschäftigten und/oder sinkenden Transportkosten zunimmt (Maier/Tödting 2001: 140).

Höhere Einkünfte der Arbeitskräfte führen zu einer Nachfrage nach größerem Wohnraum. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Kostenersparnisse einer Ansiedlung im Umland die Mobilitätskosten überwiegen, ist folglich höher. Sinkende Transportkosten wiederum haben bei konstantem Einkommen ebenfalls den Effekt, dass die Wohnkostenersparnisse bei einer Ansiedlung im Umland mit höherer Wahrscheinlichkeit überwiegen. Neben diesen monetären Größen spielen jedoch auch nichtmonetäre Faktoren, wie beispielsweise angestrebtes Wohnumfeld/Nachbarschaft, Umweltbedingungen, das Angebot an Infrastruktur, in Abhängigkeit von der jeweiligen Lebensphase der Erwerbspersonen eine gewichtige Rolle bei der Wohnortwahl (Hinrichs 1999).

Wie Abbildung 3 zeigt, ist für Berlin eine sich zwar abschwächende, aber dennoch weiter anhaltende Suburbanisierung der Wohnbevölkerung zu beobachten. Das kann als Ausdruck individueller Wohnortpräferenzen interpretiert werden und ist nicht zwangsläufig mit einem Arbeitsplatzwechsel verbunden. Diese Migration von Beschäftigten über die Landesgrenze verstärkt die Pendlerströme im Ballungsraum Berlin Brandenburg.

Abbildung 3: Wanderung zwischen Berlin und dem Umland* 1995 bis 2010



* siehe Definition „Umland“ im Anhang, Tabelle A 1, Stichwort: Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Zwischen 1995 und 2010 verließen 454.200 Personen Berlin, um im brandenburgischen Umland zu leben². Zwar zogen in diesem Zeitraum auch 223.300 Personen aus dem Umland in die Hauptstadt, per Saldo entstand durch die Suburbanisierung für Berlin jedoch ein Bevölke-

² Vgl. die Definition des „Umlands“ im Anhang, Tabelle A 1, Stichwort „Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“.

rungsverlust von knapp 231.000 Personen. Wie viele der Umgezogenen ihren Arbeitsplatz in Berlin beibehielten, lässt sich anhand der Daten nicht ermitteln.

Die Beschäftigungsstatistik liefert jedoch eine gewisse Evidenz für Umzüge von Berliner Beschäftigten in das Umland. Während die Zahl der insgesamt in Berlin beschäftigten Personen zwischen 1995 und 2010 um über zehn Prozent (130.839 SVB) zurückging, nahm die der aus dem brandenburgischen Umland stammenden und in der Hauptstadt arbeitenden Beschäftigten im gleichen Zeitraum um knapp 95 Prozent (68.732 SVB) zu. Hierbei werden allerdings auch jene Arbeitskräfte miterfasst, die eine neue Beschäftigung in Berlin aufgenommen und sich für einen Wohnort im Berliner Umland entschieden haben.

Schließlich sind in den Daten noch jene bereits im Umland ansässigen Brandenburger zu berücksichtigen, die eine neue Arbeitsstelle in der Hauptstadt gefunden haben. Insgesamt gibt es dennoch Anhaltspunkte dafür, dass die Pendlerströme von Brandenburg nach Berlin zu einem nennenswerten – allerdings zurückgehenden – Teil aus Berliner Beschäftigten bestehen, die ins Brandenburger Umland gezogen sind.

2.2 Beschäftigungsentwicklung und Pendeln

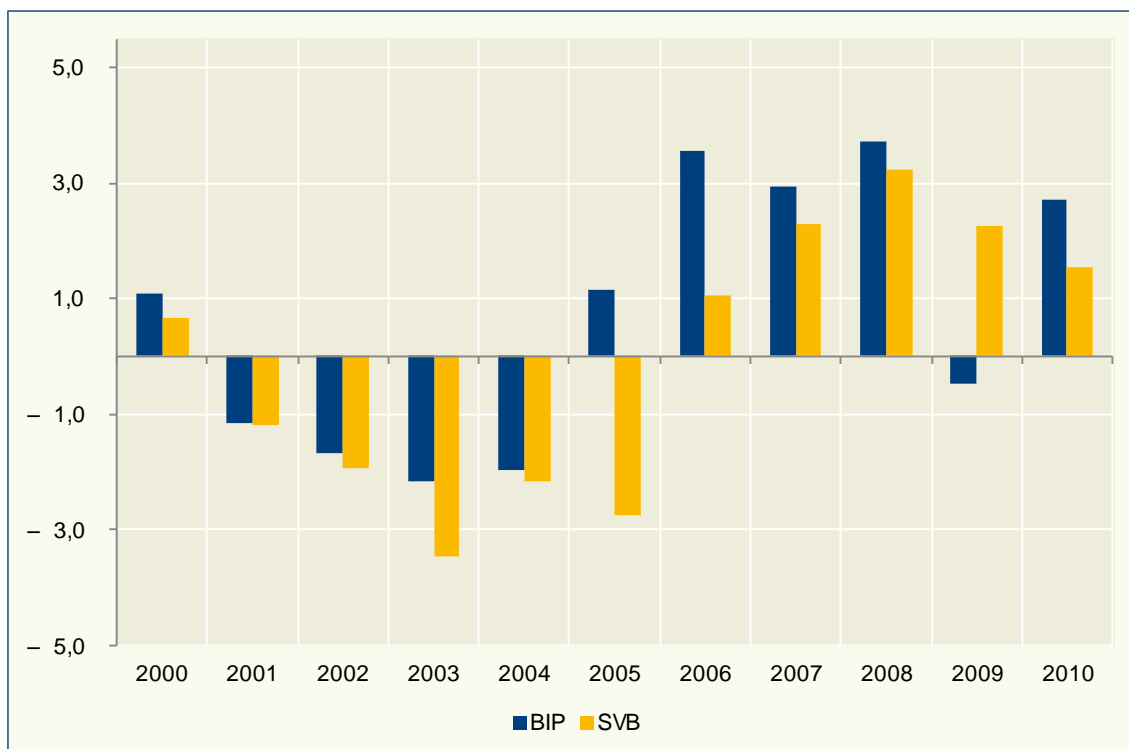
Die Gründe dafür, dass Erwerbspersonen den Wohnort vor dem Arbeitsort wählen, bzw. diesen nach einem Arbeitsortwechsel beibehalten, sind vielfältig. Empirisch gesichert ist, dass Wohneigentümer, größere Haushalte – insbesondere mit schulpflichtigen Kindern –, ältere Erwerbspersonen und Doppelverdiener-Haushalte eine geringere Neigung zur Binnenmigration aufweisen (Abraham/Schönholzer 2008; Ruppenthal et al. 2006; Wesselbaum-Neugebauer 2009). Da vor allem auch die nicht-monetären Wanderungskosten für diese Personengruppen besonders hoch sind, sehen sie im Falle eines Arbeitsortwechsels oft von einem Umzug ab und pendeln stattdessen (Kalter 1994).

Wie Abbildung 4 zeigt, war das Wirtschaftswachstum in Berlin in der ersten Hälfte der letzten Dekade überwiegend negativ mit in der Folge zunehmenden Beschäftigungsverlusten. Auch die Brandenburger Wirtschaft wuchs in diesem Zeitraum mit Ausnahme des Jahres 2000 kaum. In beiden Bundesländern waren, neben allgemeinen konjunkturellen Einflüssen, vornehmlich Probleme der Wettbewerbsfähigkeit für die schwache Beschäftigungsleistung bis 2005 verantwortlich.³

Ab 2005 folgte ein wirtschaftlicher Aufschwung, mit Ausnahme des Krisenjahrs 2009. Die hohen Beschäftigungsverluste zwischen 2000 und 2005 konnten durch die seitherigen Beschäftigungsgewinne noch nicht ganz kompensiert werden. Am Berliner Arbeitsmarkt waren 2010 knapp 16.000 Personen (1,4 %) weniger beschäftigt als noch im Jahr 2000. In Brandenburg fällt der Rückgang mit einem Minus von ca. 60.000 Beschäftigten (7,4 %) wesentlich deutlicher aus. Ein Teil der vom Arbeitsplatzverlust betroffenen Erwerbspersonen wird eine neue Stelle in einem anderen Bundesland gefunden haben. Haben diese Beschäftigten, trotz neuer Anstellung, von einem Wohnortwechsel abgesehen so finden sie sich in der Pendlerstatistik.

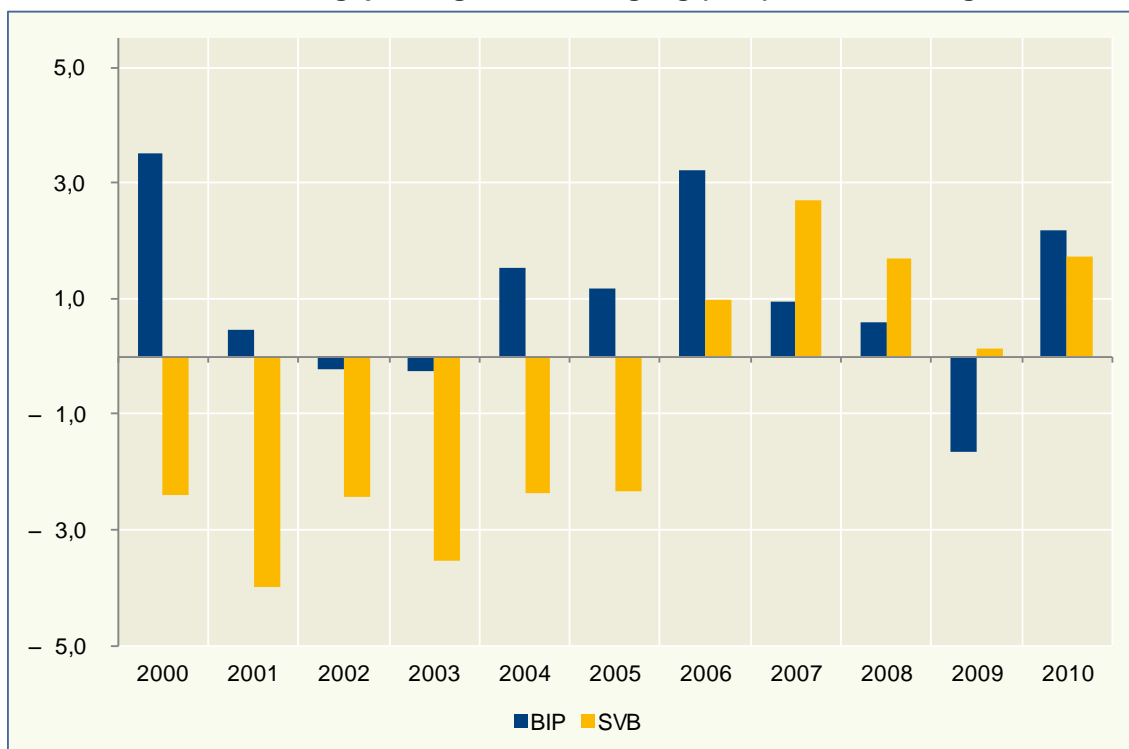
³ Bogai/Wiethölter (2009; 2010) analysieren den Berliner und Brandenburger Arbeitsmarkt unter besonderer Berücksichtigung des nachwendebedingten Transformationsprozesses, der in beiden Ländern bis heute wirkt.

Abbildung 4: Jährliche Veränderung (in %) des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (SVB) in Berlin 2000 bis 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; eigene Berechnungen.

Abbildung 5: Jährliche Veränderung (in %) des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (SVB) in Brandenburg 2000 bis 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; eigene Berechnungen.

Nachdem einige Gründe für das Arbeitspendeln im Kontext der ökonomischen Rahmenbedingungen in Berlin und Brandenburg erörtert wurden, werden im Folgenden aktuelle Entwicklungen und strukturelle Besonderheiten der Pendlerströme untersucht.

3 Pendlerverflechtung Berlins

Zu Beginn der Analyse steht eine separate Betrachtung der Beschäftigten, die aus Berlin auspendeln (3.1) bzw. nach Berlin einpendeln (3.2). Anschließend wird der Saldo dieser beiden Ströme analysiert (3.3).

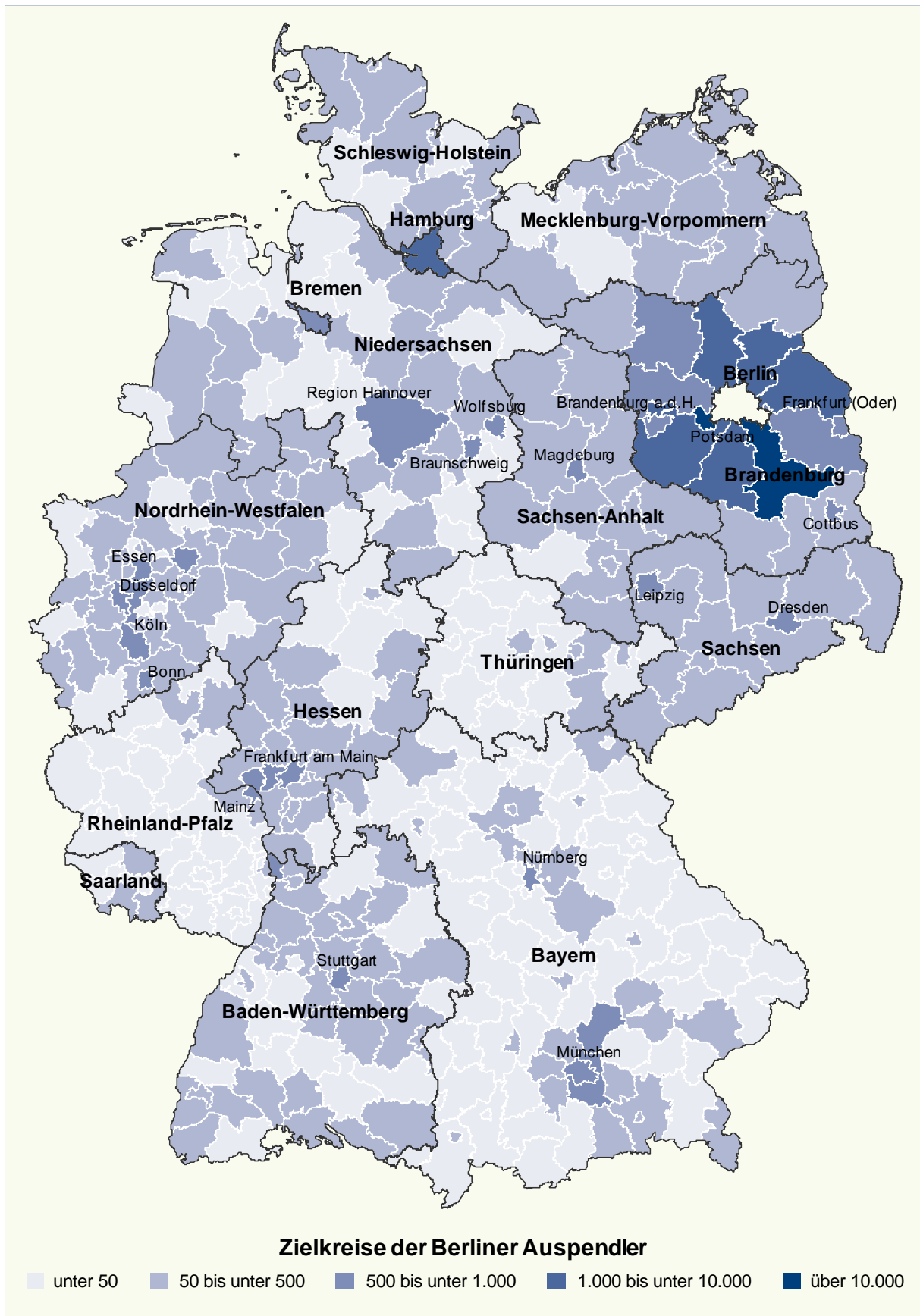
3.1 Auspendler aus Berlin

Die Zahl der Berliner, die in einem anderen Bundesland arbeiten, stieg trotz der seit etwa 2006 einsetzenden Erholung des hiesigen Arbeitsmarktes 2010 das siebte Jahr in Folge auf nunmehr ca. 141.500 Personen (2009: 137.200) (vgl. Anhang Tabelle A 2). Knapp 40 Prozent dieser Auspendler waren weiblich. Mit einer Auspendlerquote von 13,8 Prozent belegt die Bundeshauptstadt im Ländervergleich einen mittleren Rang. Die beiden anderen Stadtstaaten, Hamburg (15,7 %) und Bremen (19,0 %), weisen deutlich höhere Auspendlerquoten auf.

Vorrangige Zielregion der Berliner Auspendler ist Brandenburg. Dort ging knapp die Hälfte (70.600; 2009: 68.238) der aus Berlin Auspendelnden einer Beschäftigung nach. Weitere 42,4 Prozent pendelten in die alten Bundesländer. Nordrhein-Westfalen (12,2 %), Bayern (6,6 %), Hessen (6,2 %) und Hamburg (5,3 %) waren nach Brandenburg die wichtigsten Zielländer der Berliner Auspendler (vgl. Anhang Tabelle A 4). Insbesondere die Hansestadt hat in den vergangenen zehn Jahren für viele Berliner als Arbeitsort stark an Attraktivität gewonnen. Die Zahl der nach Hamburg pendelnden Beschäftigten hat sich zwischen 2000 und 2010 mehr als verdoppelt (+3.782 SVB). Dies ist der höchste relative Anstieg unter allen Zielregionen. Die schnellere Bahnverbindung mit einer Fahrzeit von 1,5 Stunden, ähnliche Schwerpunktbranchen im Bereich höherwertiger Dienstleistungen und ein in Hamburg höheres Einkommensniveau dürften diese Entwicklung begünstigt haben (Kowalewski/Niebuhr 2008).

Auch in den westdeutschen Flächenländern präferieren die Berliner Auspendler vornehmlich die großen Städte als Zielregionen (vgl. Karte 1). So finden sich neben Hamburg (7.489 Auspendler) auch Frankfurt/Main (4.493), München (3.583), Düsseldorf (2.980), Bonn (2.689), Köln (2.467), Hannover (1.556) und Stuttgart (1.539) unter den zwanzig zahlenmäßig bedeutendsten Zielarbeitsmärkten. Leipzig (1.579) und Dresden (1.184) sind die beiden einzigen Städte in Ostdeutschland, die für die Berliner Auspendler ähnlich bedeutsam sind.

Karte 1: Zielkreise der Berliner Auspendler



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung.

3.1.1 Herkunftskreise und Distanzen

Die Konzentration der Berliner Auspendler auf weiter entfernte Agglomerationen spiegelt sich im Zeitaufwand für den Weg zur Arbeit und in der durchschnittlich zum Arbeitsort zurückgelegten Distanz wider. Da die Mobilitätskosten (Benzin/Fahrkarten, Zeitkosten, evtl. Zweitwohnung) mit der Länge des Arbeitsweges zunehmen, ist zu erwarten, dass die Zahl der pendelnden Arbeitskräfte mit zunehmender Distanz zum Arbeitsort abnimmt.

Mit Hilfe der Distanzmatrix des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) kann für jeden Zielkreis der Berliner Auspendler die PKW-Fahrzeit zum jeweiligen Kreismitelpunkt bestimmt werden. Tabelle 1 fasst die Ergebnisse dieser Berechnungen zusammen.

Tabelle 1: Auspendler aus Berlin nach PKW-Fahrzeiten und Straßendistanz

PKW-Fahrzeit (Minuten)	Auspendler (absolut)	Anteil an allen Auspendlern	Durchschnittl. zurückgelegte Entfernung (Straßen-km)
unter 60	19.471	13,8 %	37
60 bis unter 120	52.634	37,2 %	73
120 bis unter 180	9.948	7,0 %	199
180 bis unter 240	13.231	9,4 %	296
240 bis unter 300	6.639	4,7 %	417
300 bis unter 360	24.449	17,3 %	540
über 360	15.132	10,7 %	614

Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; BBSR; eigene Berechnungen.

Sie zeigt, dass etwa 19.500 Berlin-Auspendler bzw. 13,8 Prozent für ihren (einfachen) Arbeitsweg weniger als 60 Minuten benötigen. Darüber hinaus brauchen ca. 52.600 Berliner zwischen 60 und unter 120 Minuten für den Weg zur Arbeit. Mit gut einem Drittel der Berliner Auspendler ist dies die größte Gruppe. Die Zielregionen dieser beiden Auspendlergruppen mit vergleichsweise niedriger Pendelzeit befinden sich bis auf wenige Ausnahmen⁴ in Brandenburg und werden vermutlich täglich angesteuert.

In den nächst höheren Fahrzeit-Kategorien sind geringere Pendlerzahlen zu verzeichnen. Leipzig und Dresden (bis unter 180 Minuten) bzw. Hamburg (obwohl mit dem Zug schneller zu erreichen) und Hannover (bis unter 240 Minuten) stellen hier die wesentlichen Pendlerziele dar. In Anbetracht dessen, dass die Fahrzeiten sowohl für den Hin- als auch den Rückweg anfallen, dürften diese Strecken nur von einem Teil der Auspendler täglich zurückgelegt werden. 28 Prozent der Auspendler aus Berlin hatten im Jahr 2010 Arbeitswege, die fünf Stunden und länger dauern. Knapp 40.000 Berliner pendelten nach Frankfurt/Main, München, Düsseldorf, Köln, Bonn, Stuttgart und weiteren Zielen, die nur mit einer Fahrzeit von 300

⁴ Lediglich einige Kreise in Mecklenburg-Vorpommern (Müritz, Uecker-Randow) und Sachsen-Anhalt (Dessau-Roßlau, Magdeburg, Anhalt-Bitterfeld, Jerichower Land, Wittenberg) werden in 120 Minuten von Berliner Auspendlern erreicht.

Minuten und mehr erreicht werden können. Hierbei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Wochenendpendler.

Verschiedene Gründe dürften dazu beitragen, dass Berliner einen derart langen Arbeitsweg in Kauf nehmen. So war die Arbeitsmarktlage in der Bundeshauptstadt langjährig allgemein sehr schwierig, was sich an der rückläufigen Zahl der Beschäftigten bis 2005 zeigt. Das Arbeitsplatzangebot ist zudem in höherwertigen Segmenten des Dienstleistungssektors gering, da kaum Zentralen großer Unternehmen ansässig sind, die direkt und indirekt zur Entstehung solcher Arbeitsplätze beitragen. Schließlich hatten die Beschlüsse des Berlin-Bonn-Gesetzes zur Folge, dass zahlreiche Behörden von Berlin nach Bonn verlagert wurden, was teilweise ein Fernpendeln von höher qualifizierten Arbeitskräften auslöste.

3.1.2 Auspendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen

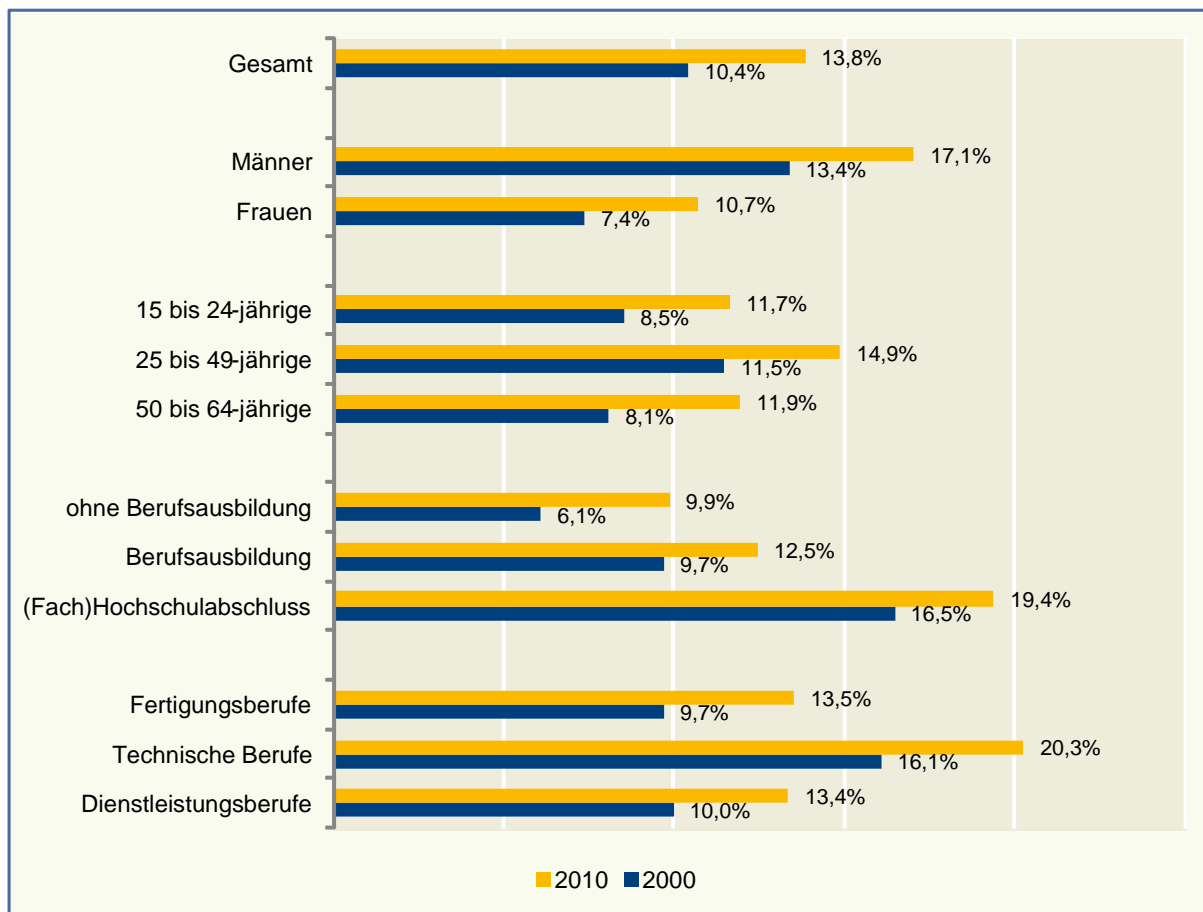
Im Folgenden werden für verschiedene soziodemografische Merkmale der Berliner Beschäftigten die Auspendleranteile berechnet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die gebildeten Gruppen überlappen, d. h. ein Pendler kann z. B. gleichzeitig mittleren Alters und Akademiker sein. Für unterschiedliche Auspendleranteile von soziodemografischen Untergruppen der Berliner Beschäftigten kommen verschiedene Gründe infrage. So übt z. B. die eher industriell geprägte Wirtschaftsstruktur Brandenburgs eine Anziehungskraft für männliche Arbeitskräfte aus. Weitere Ursachen sind Wohnortpräferenzen, hier für die Metropole Berlin und fehlende wohnortnahe Arbeitsplatzangebote. In Abbildung 6 werden die Anteile der Berliner Auspendler nach Geschlecht, Alter, Qualifikation und Berufsgruppen für die Jahre 2000 und 2010 dargestellt.

Zunächst ist zu erkennen, dass die Auspendlerquote nicht nur insgesamt, sondern bei allen hier untersuchten Beschäftigtengruppen zwischen 2000 und 2010 gestiegen ist. Während die Zahl der Beschäftigten mit Wohnort Berlin insgesamt zurück ging⁵, stieg gleichzeitig der Anteil unter ihnen, der zum Arbeiten in ein anderes Bundesland pendelt. Beides dürfte eine Folge der lange anhaltenden schwierigen Arbeitsmarktlage in der Bundeshauptstadt sein (Bogai/Wiethölter 2009). Nach einer Untersuchung von Haas/Hamann (2008) ist Pendeln ein zunehmender Trend vor allem bei Hochqualifizierten. Dabei bieten normalerweise die Kernstädte diesen Beschäftigten zahlreiche Arbeitsplätze. Bei den Berliner Auspendlern weisen jedoch vor allem Beschäftigte mit (Fach)Hochschulabschluss und Arbeitskräfte in technischen Berufen (Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker) überdurchschnittliche Auspendlerquoten auf. Dies deutet neben möglichen Wohnortpräferenzen auch auf mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten der hauptstädtischen Wirtschaft insbesondere im Bereich wissensintensiver unternehmensnaher Dienstleistungen hin (Bogai/Wiethölter 2009).

Für die Wohnortentscheidung dieser Beschäftigtengruppen ist bedeutsam, dass ihre Löhne meist vergleichsweise hoch sind. Somit fallen die Mobilitätskosten zum einen geringer ins Gewicht und zum anderen können sie durch eine am Arbeitsort höhere Entlohnung häufiger

⁵ Lediglich bei den Berliner Beschäftigten mit (Fach)Hochschulabschluss und jenen in Dienstleistungsberufen war in diesem Zeitraum ein Zuwachs zu verzeichnen.

Abbildung 6: Auspendlerquoten für Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

kompensiert werden (Kalter 1994). Darüber hinaus ist im Fall der technischen Berufe und für die Beschäftigten mit Hochschulabschluss zu berücksichtigen, dass die berufliche Spezialisierung mit zunehmender Qualifikation meist ebenfalls steigt. Bei hochqualifizierten Beschäftigten ist beim Arbeitsplatzverlust die Wahrscheinlichkeit daher höher, keine adäquate Neuanstellung in Wohnortnähe zu finden. Im Gegensatz zu Beschäftigten ohne Berufsabschluss müssen (hoch)qualifizierte Arbeitskräfte, die in der Regel über sehr spezielle Kenntnisse verfügen, ihren Suchradius ausweiten, um einen passenden Arbeitgeber zu finden, der sie entsprechend ihrer Humankapitalausstattung entlohnt (Haas/Mertens 2006).

3.2 Einpendler nach Berlin

Im Jahr 2010 stammte etwa jeder Fünfte der in Berlin tätigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus einem anderen Bundesland (vgl. Anhang, Tabelle A 2). Rund 48 Prozent dieser 242.000 Einpendler waren weiblich. Mit einer Einpendlerquote von 21,5 Prozent belegt Berlin im Bundesländervergleich nach Hamburg (38,2 %) und Bremen (42,4 %) dennoch "nur" den dritten Rang. Im Unterschied zu den beiden anderen Stadtstaaten wird Berlin von einem Bundesland umschlossen, welches durch eine vergleichsweise dünne Besiedlung und einen hohen Altersdurchschnitt gekennzeichnet ist. Die nördlich (Mecklenburg-Vorpommern) und westlich (Sachsen-Anhalt) an Brandenburg angrenzenden Länder weisen ähnliche Strukturen auf. Das Potenzial der Erwerbspersonen, die aus näherer Distanz in die Bundes-

hauptstadt einpendeln können, ist daher deutlich geringer als in den Metropolregionen Hamburg oder Bremen.

Berlin ist das Arbeitsplatzzentrum der Brandenburger. Etwa drei Viertel (179.258 SVB; 2009: 176.812) und damit der mit Abstand größte Teil der Einpendler nach Berlin stammt von dort. Weitere 16,3 Prozent (39.660 SVB) pendeln aus den alten Bundesländern nach Berlin ein – vornehmlich aus Nordrhein-Westfalen (4,5 % bzw. 10.843 SVB), Bayern (2,6 % bzw. 6.235 SVB) und Niedersachsen (2,4 % bzw. 5.756 SVB). Die verbleibenden 10 Prozent verteilen sich auf Sachsen (3,2 % bzw. 7.839 SVB), Sachsen-Anhalt (2,7 % bzw. 6.589 SVB), Mecklenburg-Vorpommern (2,3 % bzw. 5.616 SVB) und Thüringen (1,2 % bzw. 2.913 SVB), 0,5 Prozent pendeln aus dem Ausland ein bzw. es liegen keine Herkunftsangaben vor (vgl. Anhang, Tabelle A 4).

3.2.1 Herkunftskreise und Distanzen

Die Betrachtung der Herkunftskreise der Einpendler nach Berlin verweist auf die hohe Bedeutung Brandenburgs (vgl. Karte 2). Insbesondere die Pendler aus den an Berlin angrenzenden Flächenkreisen und der Stadt Potsdam sind zu nennen. Bis auf die kreisfreie Stadt Cottbus und die Landkreise Oberspreewald-Lausitz sowie Elbe-Elster, die relativ weit von Berlin entfernt sind, zählen alle Brandenburger Kreise zu den zwanzig quantitativ relevantesten Herkunftsregionen der Einpendler nach Berlin. Neben den Brandenburger Kreisen gehört Hamburg (3.562 SVB) zu den Herkunftskreisen mit den höchsten Einpendlerzahlen. Darüber hinaus stammen relevante Anteile der Berliner Einpendler aus Leipzig (1.603 SVB), München (1.590 SVB), Dresden (1.439 SVB), Hannover (1.317 SVB) und Köln (1.203 SVB).

Das Gros der Einpendler nach Berlin kommt allerdings nach wie vor aus Brandenburg. Ihre Zahl ist im betrachteten Zeitraum ebenfalls gestiegen (+35,2 %, vgl. Anhang, Tabelle A 6). Dies spiegelt sich auch in der von den Einpendlern durchschnittlich zurückgelegten Distanz wider. 15 Prozent der Einpendler nach Berlin benötigen für den einfachen Arbeitsweg unter 60 Minuten, weitere 60 Prozent einen Weg von unter 120 Minuten. Damit liegt die Fahrtdauer für drei Viertel der Einpendler bei weniger als 2 Stunden. Einen Arbeitsweg von 300 Minuten und mehr nehmen hingegen etwa 10 Prozent der Einpendler in Kauf. Diese Fernpendler stammen hauptsächlich aus den Großstädten der alten Bundesländer wie München, Köln, Frankfurt/Main und Bonn. Für die Pendler aus der ehemaligen Bundeshauptstadt dürfte dabei auch die Verlagerung des Regierungssitzes nach Berlin eine Rolle spielen.

Karte 2: Herkunftskreise der Einpendler nach Berlin



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung.

3.2.2 Einpendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen

Der Berliner Arbeitsmarkt hat in der letzten Dekade als Anziehungspunkt für Einpendler an Attraktivität gewonnen. Dies zeigt sich daran, dass die Einpendlerquote zwischen 2000 und 2010 von 15,9 auf 21,6 Prozent angewachsen ist. Der Anstieg der Einpendlerquote ist dadurch zustande gekommen, dass die Zahl aller in Berlin arbeitenden Beschäftigten in diesem Zeitraum um etwa 16.000 Personen bzw. 1,4 Prozent zurückging, während jene der Einpendler um mehr als 62.000 Personen bzw. über 34 Prozent zunahm. Absolut am stärksten gewachsen ist die Einpendlerzahl bei weiblichen Beschäftigten (+36.003), Arbeitskräften mit Dienstleistungsberufen (+54.954), Beschäftigten im Alter zwischen 50 und 64 Jahren (+31.714) sowie bei Beschäftigten mit Berufsausbildung (+26.715).

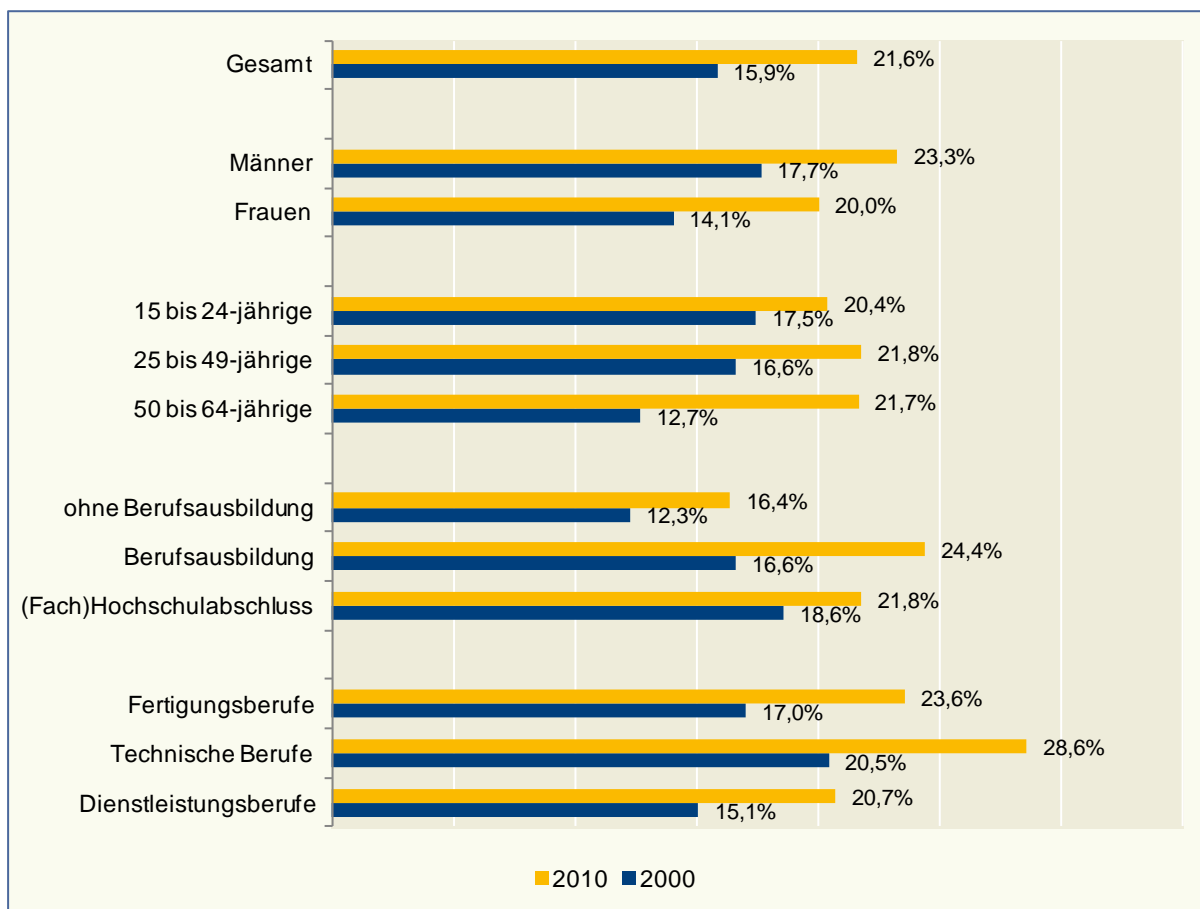
Die unterschiedliche Entwicklung von Einpendler- und Beschäftigtenzahl in Berlin spiegelt sich in der Veränderung der Einpendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen wider (Abbildung 7). Hierbei spielt auch eine Rolle, wie stark die jeweiligen Personengruppen unter den beiden Grundgesamtheiten (Berliner Beschäftigte und Beschäftigte außerhalb Berlins vor allem in Brandenburg) vertreten sind. So ist z. B. der Anteil der Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung in Berlin vergleichsweise gering (Bogai/Wiethölter 2009).

Der relativ stärkste Zuwachs der Einpendlerquote – nämlich von 12,7 Prozent im Jahr 2000 auf 21,7 Prozent im Jahr 2010 – ist bei den Beschäftigten im Alter zwischen 50 und 64 Jahren zu verzeichnen. Dieser ist zum größten Teil auf den oben bezifferten Anstieg der in Brandenburg lebenden Arbeitskräfte zurückzuführen. Bei der quantitativ bedeutsamsten Erwerbstätigengruppe, derjenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung, ist 2010 jeder vierte Beschäftigte in Berlin ein Einpendler, 2000 war es noch jeder sechste.

Bei den weiblichen Beschäftigten hat sich der Einpendleranteil in Berlin ebenfalls deutlich erhöht. Dies spiegelt den relativ hohen Frauenanteil an den Brandenburger Auspendlern wider (siehe Abschnitt 4.1.2). Zudem begünstigen die Dienstleistungsarbeitsplätze der Bundeshauptstadt diesen Trend.

Beschäftigte in technischen Berufen weisen eine hohe Mobilitätsneigung auf. Mehr als jeder vierte in Berlin Beschäftigte, der in diesem Berufsbereich arbeitet, lebt in einem anderen Bundesland. Lässt sich hieraus möglicherweise ein Mangel an Arbeitskräften dieser Qualifikation ableiten? Oder sind diese hohen Einpendlerzahlen eher auf Wohnortpräferenzen zurückzuführen, die mit den Gegebenheiten in der Nähe des Arbeitsorts auseinanderfallen? Um diese Fragen zu beantworten, ist es hilfreich, die Ein- und Auspendler zu betrachten und ihre Größenordnungen gegenüberzustellen. Hierzu wird der Pendlersaldo – die Differenz von Ein- und Auspendlern – in den einzelnen Arbeitsmarktsegmenten herangezogen.

Abbildung 7: Einpendlerquoten für Berlin nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

3.3 Pendlersaldo Berlins

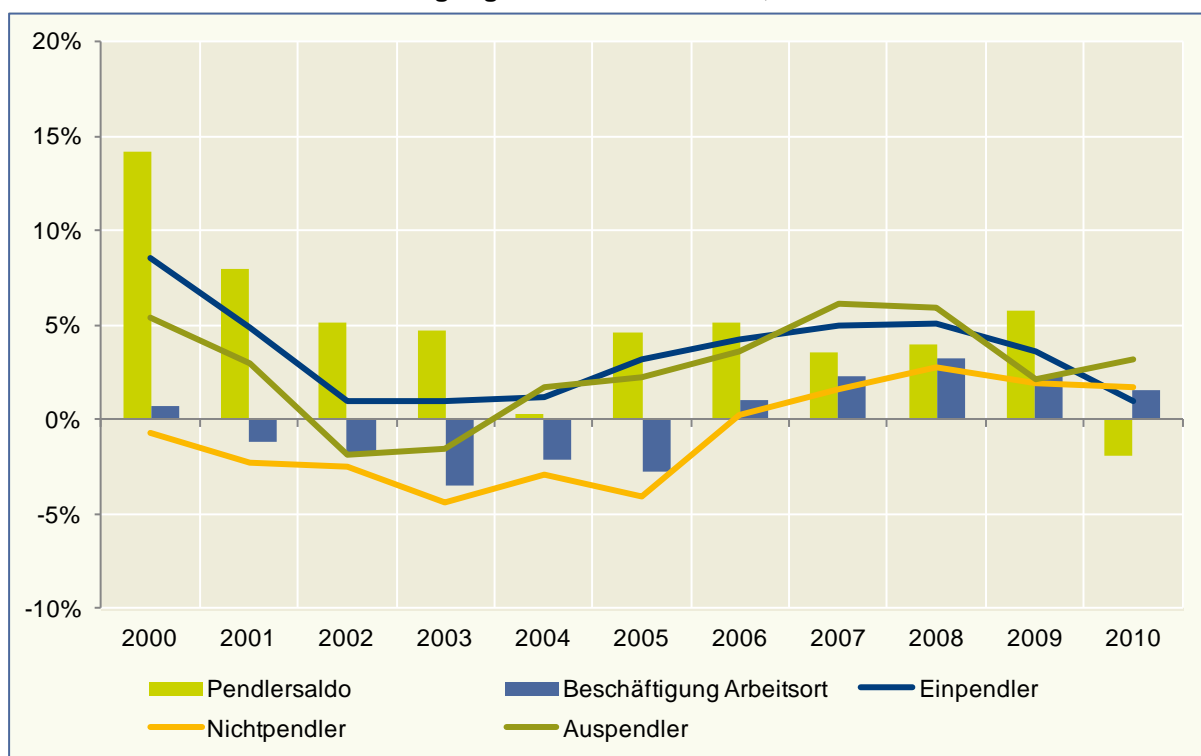
In diesem Bericht werden die Pendler nach administrativen Regionen (Bundesländer, Kreise) untersucht. Auf räumlicher Ebene besteht eine funktionale Arbeitsteilung zwischen Regionen mit negativem Pendlersaldo (Wohnregionen) und solchen mit positivem Pendlersaldo, die Arbeitsplatzzentrum sind und Arbeitskräfte von außerhalb anziehen. Andererseits ist seit geraumer Zeit zu beobachten, dass Arbeitsplätze am Rande von Städten durch die Suburbanisierung von Betrieben entstehen, die wiederum Pendlerströme aus dem Zentrum auslösen können. Der Saldo der Pendlerverflechtung kann Hinweise auf Arbeitskräftepotenziale geben, die den jeweiligen Regionen bei Änderung der Arbeitsnachfrage zur Verfügung stehen könnten.

Die Bundeshauptstadt Berlin weist als Kernstadt der Arbeitsmarktregion Berlin Brandenburg naturgemäß einen positiven Pendlersaldo auf. Der Einpendlerüberschuss lag 2010 bei mehr als 101.000 Beschäftigten. Im Vorjahr lag er noch bei 103.000 Personen. Ursache für den leichten Rückgang ist, dass die Zahl der Berliner Auspendler zwischen 2009 und 2010 stärker gestiegen ist als jene der Einpendler.

3.3.1 Entwicklung des Pendlersaldos

Im Folgenden wird die längerfristige Entwicklung des Pendlersaldos betrachtet. Der Pendler-saldo bezeichnet die Differenz zwischen der Zahl der Einpendler und der Zahl der Auspendler. Ein positiver Saldo, also ein Einpendlerüberschuss, ergibt sich, wenn mehr Beschäftigte ein- als auspendeln. Entsprechend bedeutet ein negativer Saldo einen Auspendlerüberschuss, es pendeln mehr Beschäftigte aus als ein. Beim Vergleich des Pendlersaldos zweier Zeitpunkte ist zu beachten, dass er die Relation von Ein- und Auspendlerzahlen ausdrückt, nicht deren Verlauf an sich, und daher keine Aussage darüber zulässt, ob die Ein- oder Auspendlerzahlen für sich genommen zu- oder abgenommen haben.

Abbildung 8: Jährliche Entwicklung (in %) des Pendlersaldos; der Ein-, Aus- und Nichtpendler sowie der Beschäftigung am Arbeitsort Berlin; 2000 bis 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Abbildung 8 zeigt die jährlichen Veränderungen des Pendlersaldos zwischen 2000 und 2010, sowie derjenigen Größen, die den Saldo bestimmen: der Ein- und Auspendler, der Nichtpendler und der gesamten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Richtet man den Blick zunächst auf die Beschäftigungsentwicklung in der Bundeshauptstadt, war in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts ein anhaltender Rückgang zu verzeichnen. Ab dem Jahr 2006 steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Berlin und dieser Zuwachs kommt auch bei den Berlinern an, wie die Entwicklung der nicht pendelnden Berliner Beschäftigten zeigt, die seit 2007 zunimmt.⁶

⁶ Von den 109.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen, die zwischen 2005 und 2010 in Berlin entstanden sind, entfallen etwa 41.000 auf Einpendler und 68.000 auf in Berlin lebende Arbeitskräfte.

Die Zahl der nach Berlin einpendelnden Arbeitskräfte hat sich im vergangenen Jahrzehnt von Jahr zu Jahr erhöht, wobei die Zuwächse in den Jahren starker Arbeitsplatzverluste in Berlin schwächer wurden. Die Entwicklung der Berliner Auspendler reagierte nicht auf die Beschäftigungsverluste in der ersten Hälfte der 2000er Jahre, sondern sie war sogar rückläufig. Auch in der Phase der wirtschaftlichen Erholung ist sie, wie zu erwarten wäre, nicht zurückgegangen, sondern im Gegenteil gewachsen: Die Zahl der Berliner Auspendler hat zwischen 2005 und 2010 um ca. 26.000 Personen zugenommen.

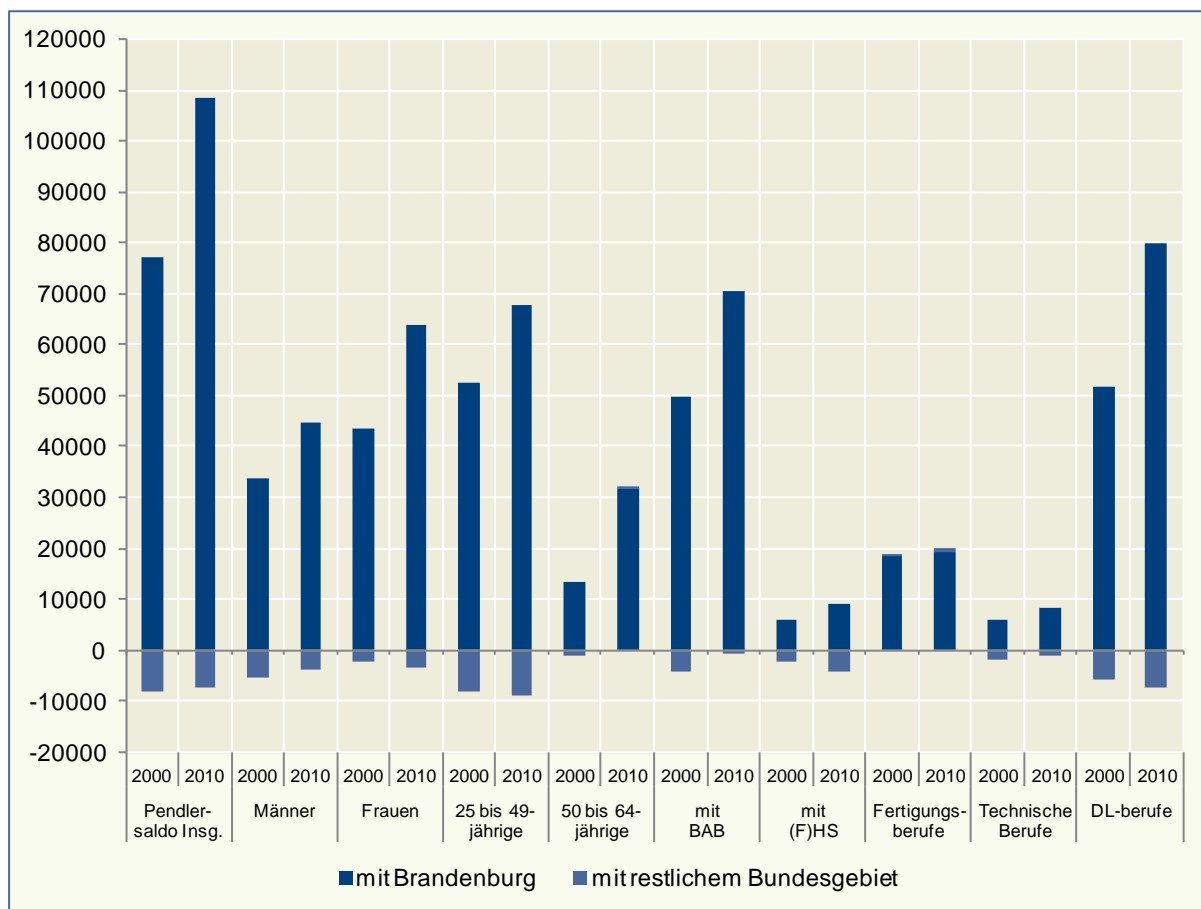
Somit lässt sich festhalten, dass die Pendlerströme nach Berlin hinein und aus Berlin heraus weitgehend unabhängig von der Beschäftigungsentwicklung in Berlin sind. Der Einpendlerüberschuss Berlins ist im vergangenen Jahrzehnt durchschnittlich um gut 4 Prozent pro Jahr gewachsen. 2010 ist dabei erstmalig im Vorjahresvergleich ein leichter Rückgang des Einpendlerüberschusses zu verzeichnen, was allerdings (noch) nicht auf eine Trendumkehr schließen lässt.

3.3.2 Pendlersaldo nach soziodemografischen Merkmalen

Im Folgenden werden im Vergleich der Jahre 2000 und 2010 die absoluten Größenordnungen der Pendlersalden dargestellt, die Berlin mit Brandenburg und den restlichen Bundesländern aufweist. Zudem wird für die verschiedenen Personengruppen berechnet, wie hoch die jeweiligen Ein- bzw. Auspendlerüberschüsse sind.

Die Zunahme des Pendlersaldos in Berlin zwischen 2000 und 2010 resultiert vor allem aus den wachsenden Einpendlerüberschüssen mit Brandenburg, denn der Pendlersaldo der Bundeshauptstadt mit dem übrigen Bundesgebiet ist negativ. Es pendeln also zunehmend mehr Beschäftigte aus Berlin nach Regionen außerhalb Brandenburgs aus, als aus diesen Regionen in die Hauptstadt einpendeln. Dies traf 2010 vor allem auf 25- bis 49-Jährige (Saldo: -9.136 SVB), Beschäftigte mit Hochschulabschluss (-4.136) und Beschäftigte in Dienstleistungsberufen (-7.464) zu. Bei den 50- bis 64-Jährigen, Arbeitskräften mit Berufsausbildung und Beschäftigten in technischen oder Fertigungsberufen hingegen war der Saldo Berlins mit dem übrigen Bundesgebiet fast ausgeglichen oder teilweise sogar leicht positiv. Insgesamt zeigt sich, dass die Zunahme des Einpendlerüberschusses für Berlin auf Zuwächsen der Brandenburger Einpendler, namentlich der Frauen, der Älteren, der Beschäftigten mit mittleren Qualifikationen und der Angehörigen von Dienstleistungsberufen beruht.

Abbildung 9: Pendlersaldo Berlins nach soziodemografischen Merkmalen; Vergleich 2000 und 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

4 Pendlerverflechtung Brandenburgs

Im Folgenden wird die Pendlersituation des Landes Brandenburg im Jahr 2010 dargestellt. Dabei ist die besondere Bedeutung Berlins als Ziel vieler Brandenburger herauszustellen. Wie zuvor werden auch hier zunächst die Auspendler (4.1) und Einpendler (4.2) separat beleuchtet und anschließend die Entwicklung der Pendlersalden und ihre Zusammenhänge mit soziodemografischen Merkmalen untersucht.

4.1 Auspendler aus Brandenburg

Brandenburg ist das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote. Im Jahr 2010 arbeiteten mehr als 28 Prozent der dort lebenden Beschäftigten in einem anderen Bundesland. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Zahl der Auspendler jedes Jahr um durchschnittlich 3,9 Prozent gestiegen. Aktuell sind es mehr als 251.000 Beschäftigte. Von diesen sind etwa 45 Prozent (112.994) weiblich (vgl. Anhang Tabelle A 3). In den letzten beiden Jahren schwächte sich der Zuwachs deutlich ab, es bleibt abzuwarten, ob dieser Rückgang wie in den Jahren 2002 und 2003 nur vorübergehend ist, oder ob sich hier eine dauerhaftere Entwicklung ankündigt.

Mehr als 70 Prozent (179.258 SVB) der Brandenburger Auspendler sind in Berlin beschäftigt. Weitere 13 Prozent (32.459) pendeln in die neuen Bundesländer – vornehmlich nach Sachsen (15.484) und Sachsen-Anhalt (8.155). Die verbleibenden ca. 16 Prozent (39.886) der Brandenburger Auspendler verteilen sich auf die alten Bundesländer. Nordrhein-Westfalen (8.931), Bayern (6.678) und Niedersachsen (5.820) sind hier die vorrangigen Ziele (vgl. Anhang, Tabelle A 4).

Seit Anfang des neuen Jahrtausends hat Berlin als Pendlerziel der Brandenburger deutlich an Bedeutung gewonnen. 2010 lag die Zahl der Pendler von Brandenburg nach Berlin um 46.600 Personen bzw. 35,2 Prozent höher als 2000 (Tabelle A 6 im Anhang). In die weiter entfernten alten Bundesländer pendeln gegenüber 2000 gut 10.000 (24,5 Prozent) mehr Brandenburger Arbeitnehmer. Im Gegensatz dazu ist die Pendlerzahl in diesem Zeitraum in die neuen Bundesländer nur um 2.300 bzw. 7,8 Prozent angestiegen.

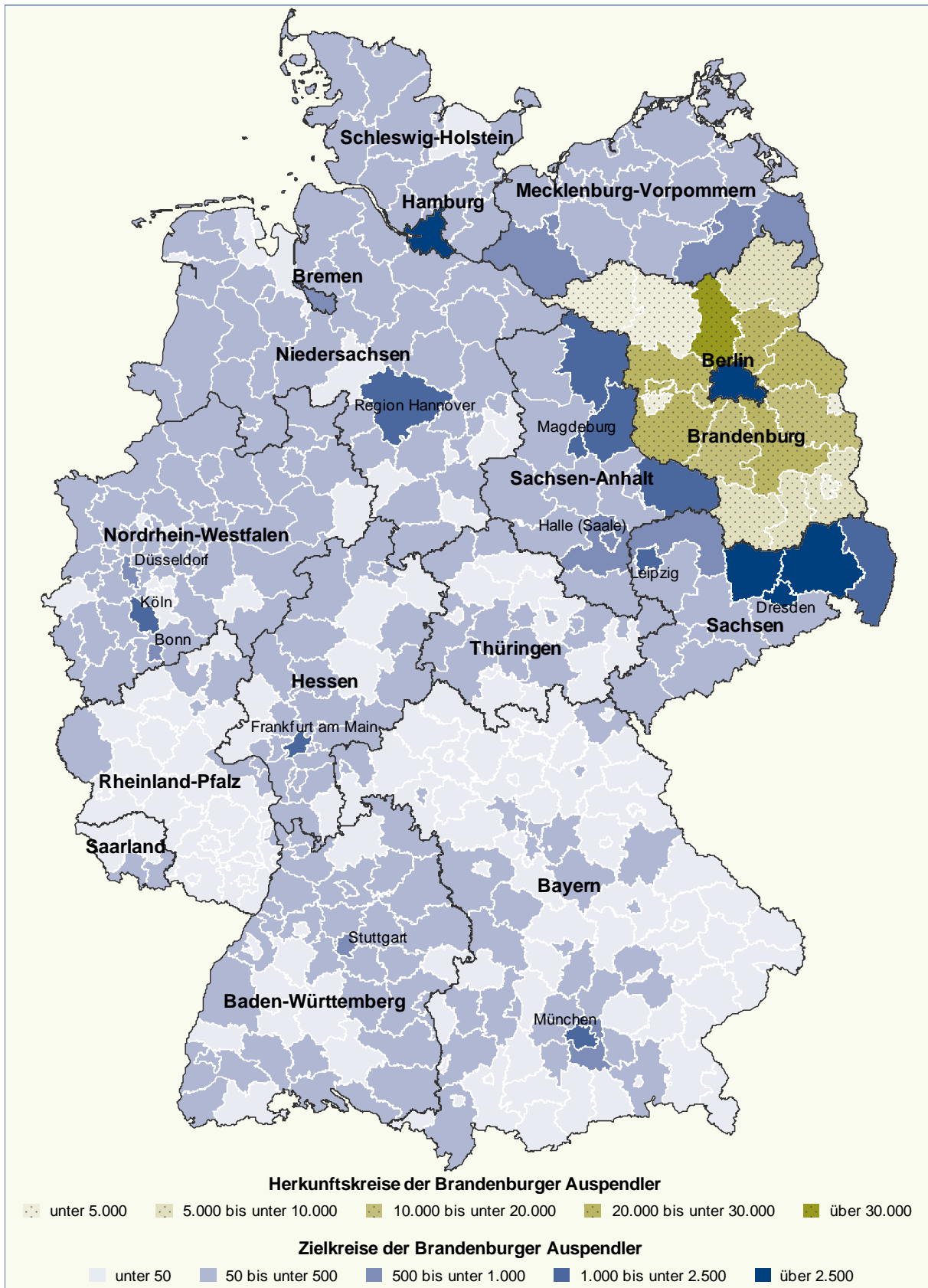
Der hohe Auspendlerüberschuss hat erhebliche Auswirkungen auf die Einkommen der Brandenburger. Nach einer Untersuchung von Brenke u.a. (2011) übersteigen die Arbeitnehmerentgelte, welche die Brandenburger Einwohner erzielen, die Arbeitnehmerentgelte, die in Brandenburg gezahlt werden, deutlich. Der Unterschied zwischen den beiden Größen entsprach 2009 rd. 6,5 Milliarden Euro. Dies waren rd. 15 Prozent des Gesamteinkommens der Brandenburger Bevölkerung. Die Einkommenszuflüsse durch Pendler sind damit in keinem anderen Bundesland so hoch wie in Brandenburg.

4.1.1 Auspendler nach Zielkreisen

Karte 3 zeigt die Größenordnung der Auspendlerströme in die anderen Regionen Deutschlands sowie die Größenordnung der Zahl der Auspendler für die Brandenburger Kreise. Ergänzend gibt Tabelle 2 die jeweils drei bedeutendsten Auspendelziele der Brandenburger Kreise und die Zahl der dorthin pendelnden Beschäftigten wieder.

Für die Auspendler aus 15 der 18 Brandenburger Kreise ist – meist mit deutlichem Abstand – Berlin das vorrangige Ziel. Die in Elbe-Elster bzw. Oberspreewald-Lausitz lebenden Auspendler konzentrieren sich hingegen verstärkt auf die sächsischen Nachbarkreise Meißen bzw. Bautzen sowie auf die sächsische Landeshauptstadt Dresden. Aus der Prignitz wiederum wird vornehmlich in den Norden gependelt. Der mecklenburgische Kreis Ludwigslust, sowie die Hansestadt Hamburg sind hier die präferierten Zielregionen. Auch in den Flächenkreisen Spree-Neiße und Uckermark, die wie die zuvor betrachteten nicht über eine gemeinsame Grenze mit Berlin verfügen, ist die Dominanz der Bundeshauptstadt als Zielregion schwächer ausgeprägt als in den übrigen Kreisen Brandenburgs. Darin zeigt sich, dass das Pendlerverhalten ein Kompromiss aus divergierenden Ansprüchen an Arbeitsplatz, Wohnort und Verkehrsverbindungen darstellt – mit anderen Worten: die Beschäftigten versuchen in der Regel, einen geeigneten Arbeitsplatz mit einem möglichst kurzen und/oder verkehrsgünstigen Arbeitsweg zu vereinbaren.

Karte 3: Herkunfts- und Zielkreise der Brandenburger Auspendler



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung.

Tabelle 2: TOP-3 Auspendelziele der Brandenburger Beschäftigten

Wohnort	TOP-3 Auspendelziele (Zahl der Auspendler)
12051 Brandenburg a.d. Havel, Stadt	Berlin (1.539); Jerichower Land (207); Magdeburg (154)
12052 Cottbus, Stadt	Berlin (926); Bautzen (297); Dresden (231)
12053 Frankfurt (Oder), Stadt	Berlin (1.218); Hamburg (52); Dresden (51)
12054 Potsdam, Stadt	Berlin (13.543); Hamburg (258); Frankfurt/Main (149)
12060 Barnim	Berlin (24.266); Hamburg (281); Frankfurt/Main (103)
12061 Dahme-Spreewald	Berlin (17.306); Hamburg (254); Leipzig, Stadt (149)
12062 Elbe-Elster	Meißen (1.902); Berlin (747); Dresden (727)
12063 Havelland	Berlin (17.650); Stendal (341); Hamburg (262)
12064 Märkisch-Oderland	Berlin (22.725); Hamburg (245); Frankfurt/Main (127)
12065 Oberhavel	Berlin (29.183); Hamburg (317); Mecklenburg-Strelitz (168)
12066 Oberspreewald-Lausitz	Bautzen (1.144); Dresden (1.028); Berlin (858)
12067 Oder-Spree	Berlin (11.444); Hamburg (169); Leipzig, Stadt (150)
12068 Ostprignitz-Ruppin	Berlin (2.059); Hamburg (266); Müritzkreis (179)
12069 Potsdam-Mittelmark	Berlin (16.629); Jerichower Land (332); Hamburg (263)
12070 Prignitz	Ludwigslust (694); Hamburg (585); Berlin (552)
12071 Spree-Neiße	Berlin (935); Görlitz (789); Bautzen (733)
12072 Teltow-Fläming	Berlin (15.971); Wittenberg (227); Hamburg (184)
12073 Uckermark	Berlin (1.707); Uecker-Randow (852); Neubrandenburg (428)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Auspendlerquoten verdeutlichen ebenfalls die unterschiedliche Bedeutung Berlins für die Pendler aus den einzelnen Brandenburger Kreisen (Abbildung 10).

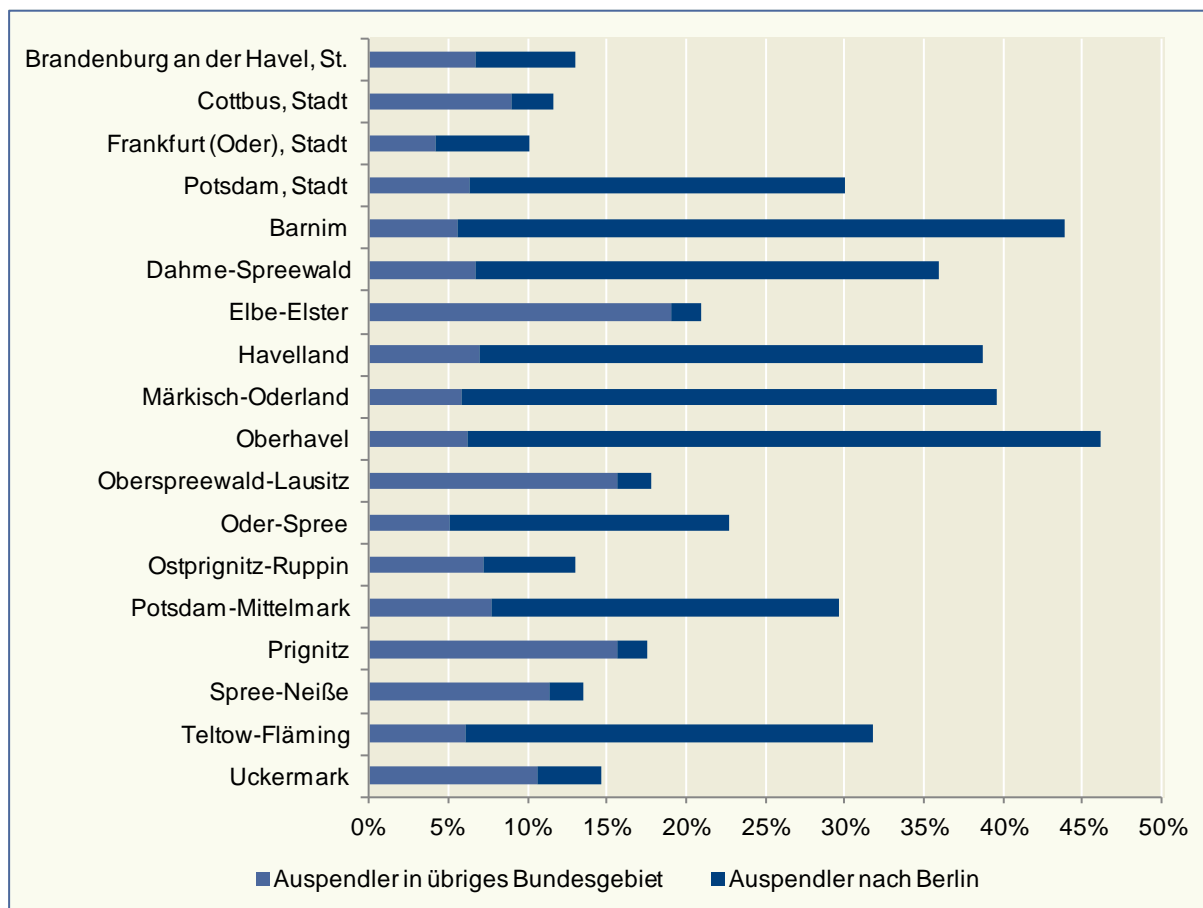
Erwartungsgemäß differieren der Anteil der Auspendler und die von den Auspendlern gewählten Ziele zwischen den Kreisen deutlich. Während beispielsweise etwa jeder Zehnte in Frankfurt/Oder lebende Beschäftigte zum Arbeiten in ein anderes Bundesland pendelt, sind es im Landkreis Oberhavel über 46 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten, der in das übrige Bundesgebiet pendelt, unterscheidet sich dabei zwischen diesen beiden Kreisen nur geringfügig (Frankfurt/Oder: 4,2 %; Oberhavel: 6,2 %).

Aus dem Landkreis Oberhavel pendeln jedoch 40 Prozent der dort lebenden Beschäftigten nach Berlin aus. Dies ist der höchste Anteil aller Brandenburger Kreise. Erwerbstätige aus allen nördlich an Berlin grenzenden Landkreisen steuern häufig die Bundeshauptstadt zur Arbeit an. Mehr als 36 Prozent der knapp 260.000 dortigen Beschäftigten pendeln nach Berlin.

Von den etwa 263.000 Beschäftigten, die in den südlich an Berlin angrenzenden Kreisen leben, haben hingegen nur etwa 23 Prozent einen Arbeitsplatz in der Bundeshauptstadt. Für die Brandenburger Kreise ohne Grenze zu Berlin ist dieser Anteil, wie bereits zuvor erwähnt, nochmals deutlich geringer. So pendeln beispielsweise nur ca. 2 Prozent der in der Prignitz, in den Landkreisen Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz oder Elbe-Elster beheimateten Arbeitskräfte nach Berlin. Den letztgenannten Kreis verlässt hingegen jedoch nahezu jeder

fünfte Beschäftigte, um im übrigen Bundesgebiet zu arbeiten. Der Arbeitsmarkt im Landkreis Elbe-Elster war durch langjährig erhebliche Beschäftigungsverluste und eine hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet (Bogai/Wiethölter 2006).

Abbildung 10: Auspendlerquoten der Brandenburger Kreise nach Zielregionen 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

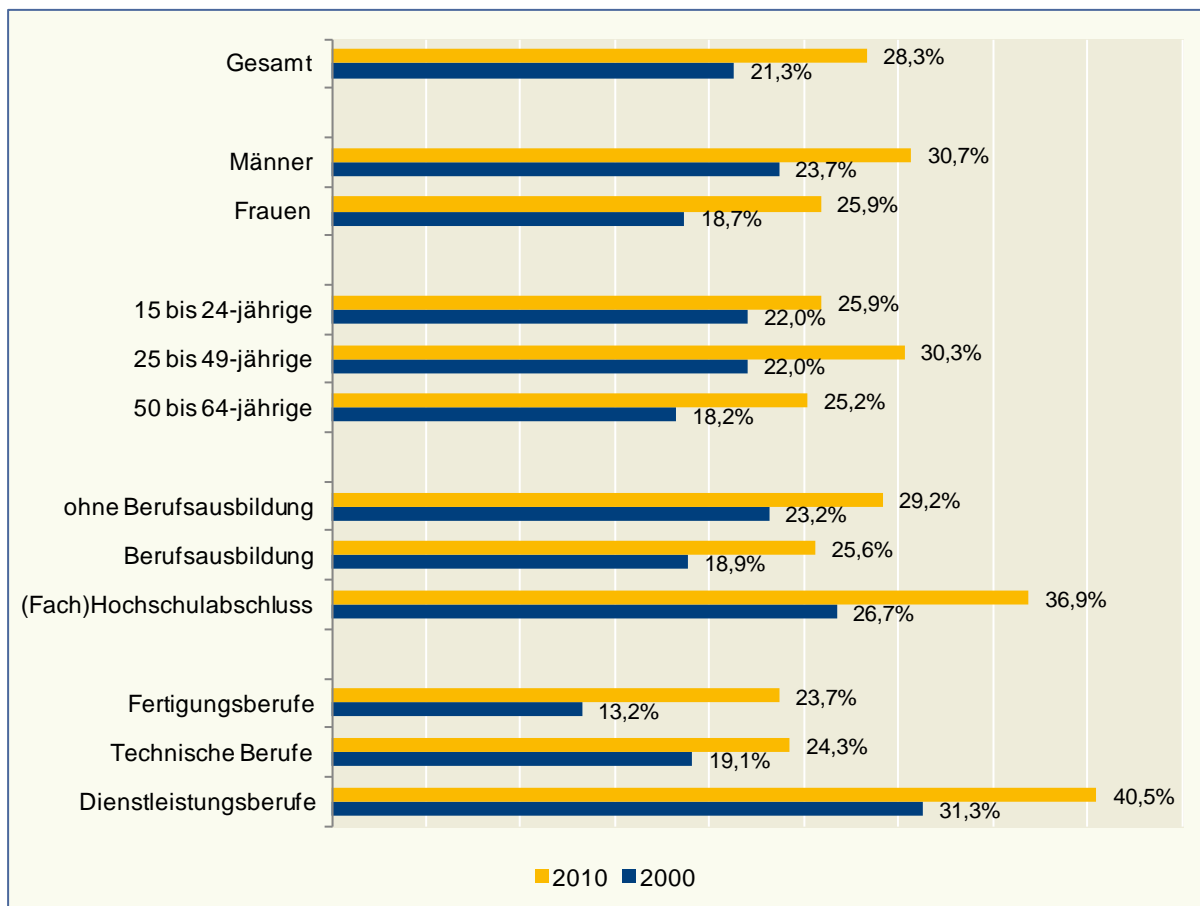
4.1.2 Auspendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen

Wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten gezeigt, variiert der Pendleranteil zwischen verschiedenen Personengruppen. Bei den Brandenburger Auspendlern zeigen sich erhebliche Unterschiede insbesondere in Abhängigkeit von Berufsgruppe und Qualifikation der Arbeitskräfte (Abbildung 11).

Über alle Beschäftigtengruppen betrachtet arbeiteten 2010 etwa 28 Prozent der Brandenburger Beschäftigten in einem anderen Bundesland. Im Jahr 2000 war es hingegen nur etwa jeder Fünfte. Die um 7 Prozentpunkte gestiegene Auspendlerquote ist auf zwei Ursachen zurückzuführen. Zum einen ist die Zahl der in Brandenburg lebenden Beschäftigten in der vergangenen Dekade um mehr als 25.000 zurückgegangen. Zum anderen nahm die Zahl jener, die zum Arbeiten in ein anderes Bundesland auspendeln, in diesem Zeitraum um knapp 57.000 zu. Diese gestiegene Auspendlerzahl entlastete den Brandenburger Arbeitsmarkt spürbar. In diesem Zeitraum ist die Zahl der in Brandenburg lebenden und arbeitenden Beschäftigten um über 82.000 Personen gefallen. Vom Beschäftigungsabbau waren, legt man die absolute Entwicklung zugrunde, insbesondere Männer, Beschäftigte mittleren Alters

(von 25 bis 49 Jahren), Arbeitskräfte mit Berufsausbildung und Beschäftigte in Fertigungsberufen betroffen.⁷

Abbildung 11: Auspendlerquoten für Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Bei den Beschäftigten der mittleren Altersgruppe kann ein weiteres Argument die erhöhte räumliche Mobilität erklären. In diese Altersspanne fällt die Familiengründungsphase, die vielfach auch eine Veränderung der Wohnortpräferenzen mit sich bringt (Ruppenthal et al. 2006). Zwischen 2000 und 2010 siedelten sich gut 16.000 mehr Personen dieser Altersgruppe im Land Brandenburg an als fortzogen (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg). Junge Familien, die nach Brandenburg ziehen und ihren Arbeitsplatz in ihrem Herkunftsbundesland (oft Berlin) beibehalten, sind daher vermutlich ebenfalls für die höhere Auspendlerquote dieser Altersgruppe verantwortlich.

Die überdurchschnittlich hohe Mobilitätsneigung der Akademiker und der Beschäftigten in technischen Berufen wurde bereits für Berlin erörtert (siehe Abschnitt 3.1.2). Die entsprechenden Argumente lassen sich auch auf die Brandenburger Auspendler dieser Qualifikation

⁷ So ging beispielsweise die Zahl der in Brandenburg lebenden und arbeitenden männlichen Beschäftigten zwischen 2000 und 2010 um 14,9 Prozent (-54.779) zurück. Gleichzeitig stieg die Zahl der männlichen Auspendler um 21,4 Prozent (+24.435).

bzw. Berufsgruppe übertragen. Die Auspendlerquote der Brandenburger Arbeitskräfte ohne abgeschlossene Berufsausbildung liegt mit 29,2 Prozent über jener der Beschäftigten mit Berufsausbildung (25,6 %).

Zwei Gründe kommen hierfür in Betracht. Zum einen weisen auch die in Brandenburg lebenden Auszubildenden eine hohe Mobilität auf und pendeln häufig zu ihrer Ausbildungsstelle aus. Da sie meist noch über keinen berufsqualifizierenden Abschluss verfügen, fallen sie vorerst in die Gruppe „ohne Berufsausbildung“ (Hapke/Seibert/Wesling 2012). Zum anderen bietet der Berliner Arbeitsmarkt – vor allem in den Wirtschaftsbereichen Produktion, (Einzel-)Handel sowie den sonstigen (unternehmensnahen) Dienstleistungen – ein relativ breites Spektrum an Beschäftigungsmöglichkeiten, die nur eine geringe berufliche Qualifikation voraussetzen. Da die Mobilitätskosten aufgrund der guten verkehrstechnischen Anbindung des Umlandes für die dort lebenden Arbeitskräfte vergleichsweise moderat sind, können auch Brandenburger Geringqualifizierte diese finanzieren. Somit kann davon ausgegangen werden, dass es sich trotz der damit verbundenen Kosten auch für sie lohnt, für eine Beschäftigung nach Berlin zu pendeln.

4.2 Einpendler nach Brandenburg

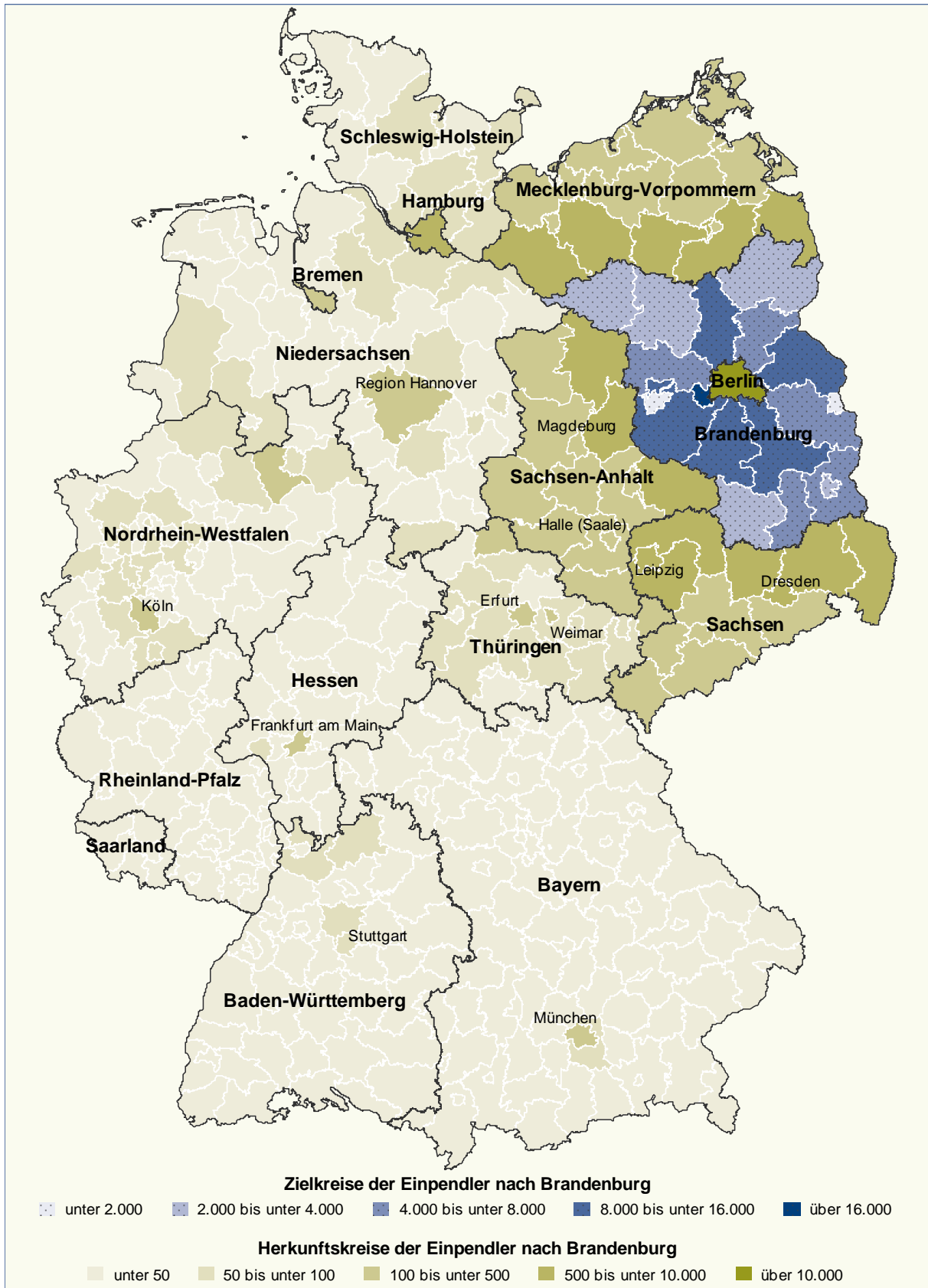
Im Jahr 2010 pendelten ca. 114.300 Beschäftigte aus anderen Bundesländern zum Arbeiten nach Brandenburg. Das sind gut 22.000 Personen bzw. 24 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. Allein von 2009 auf 2010 betrug der Anstieg rd. 4.300 bzw. 5,3 Prozent. Aufgrund der nach wie vor stark industriell geprägten Wirtschaftsstruktur in Brandenburg sind mehr als 63 Prozent dieser Einpendler (72.137 SVB) männlich.

Die Einpendlerquote von 15,1 Prozent liegt im Vergleich der Flächenbundesländer am höchsten (vgl. Abbildung 1 auf S. 12). Das ist auf die Pendler aus der Metropole Berlin zurückzuführen, deren Anteil an den Brandenburger Einpendlern fast 62 Prozent (70.561 SVB) beträgt. Weitere rund 30 Prozent (33.247 SVB) stammen aus den übrigen neuen Bundesländern, vorwiegend aus Sachsen (15.837 SVB bzw. 13,9 %), Sachsen-Anhalt (8.314 SVB bzw. 7,3 %) und Mecklenburg-Vorpommern (7.299 SVB bzw. 6,4 %). Die verbleibenden ca. 9 Prozent (9.810 SVB) verteilen sich auf die alten Länder. Nordrhein-Westfalen (2.610 SVB bzw. 2,3 %) und Niedersachsen (2.000 SVB bzw. 1,8 %) sind unter diesen die relevantesten Herkunftsregionen (siehe auch Tabelle A 5 im Anhang).

4.2.1 Einpendler nach Kreisen

Die Betrachtung der Zahlen auf Kreisebene (Tabelle 3) verdeutlicht nochmals die starke Dominanz von Berlin als Herkunftsregion der Einpendler. Darüber hinaus zeigt sich, dass Beschäftigte von außerhalb einzelne Brandenburger Kreise unterschiedlich stark bependeln.

Karte 4: Herkunfts- und Zielkreise der Einpendler nach Brandenburg



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle 3: TOP-3 Herkunftskreise der Einpendler nach Brandenburg

Arbeitsort	SV Einpendler 2010		TOP-3 Herkunftskreise der Einpendler (Zahl der Einpendler)
	Absolut	Quote*	
Brandenburg a. d. Havel, St.	1.779	6,7%	Berlin (637); Jerichower Land (501); Stendal (90)
Cottbus, Stadt	3.616	7,8%	Bautzen (793); Berlin (715); Görlitz (700)
Frankfurt (Oder), Stadt	1.708	6,0%	Berlin (1.099); Dresden (53); Bautzen (40)
Potsdam, Stadt	18.060	24,2%	Berlin (13.269); Hamburg (229); Leipzig, Stadt (186)
Barnim	7.223	16,7%	Berlin (6.202); Uecker-Randow (70); Mecklenburg-Strelitz (48)
Dahme-Spreewald	13.199	25,5%	Berlin (10.628); Leipzig, Stadt (112); Dresden (84)
Elbe-Elster	2.486	8,3%	Meißen (713); Nordsachsen (431); Wittenberg (327)
Havelland	5.912	16,1%	Berlin (3.995); Stendal (440); Jerichower Land (202)
Märkisch-Oderland	8.519	19,9%	Berlin (6.803); Leipzig (92); Leipzig, Stadt (69)
Oberhavel	10.220	20,9%	Berlin (8.291); Mecklenburg-Strelitz (140); Dresden (136)
Oberspreewald-Lausitz	4.715	13,2%	Bautzen (1.804); Meißen (508); Dresden (422)
Oder-Spree	4.435	9,0%	Berlin (3.110); Jerichower Land (51); Bautzen (50)
Ostprignitz-Ruppin	2.370	7,4%	Berlin (691); Müritz (282); Mecklenburg-Strelitz (161)
Potsdam-Mittelmark	9.298	17,3%	Berlin (6.360); Wittenberg (411); Jerichower Land (259)
Prignitz	2.961	11,3%	Stendal (872); Ludwigslust (446); Parchim (381)
Spree-Neiße	5.162	14,6%	Bautzen (2.431); Görlitz (1.622); Berlin (463)
Teltow-Fläming	10.068	19,3%	Berlin (7.266); Wittenberg (494); Leipzig, Stadt (70)
Uckermark	2.542	7,0%	Uecker-Randow (858); Berlin (453); Mecklenburg-Strelitz (331)

* Quote=Einpendler/SV-Beschäftigte am Arbeitsort (=Einpendlerquote)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der BA; eigene Berechnungen.

Der Brandenburger Kreis mit dem höchsten Anteil an Einpendlern ist Dahme-Spreewald. Jeder vierte Beschäftigte in diesem Landkreis stammt aus einem anderen Bundesland. Dort sind neben dem Flughafen Berlin Schönefeld zahlreiche Industrie- und Dienstleistungsunternehmen ansässig. Arbeitgeber in der Landeshauptstadt Potsdam, z. B. aus Verwaltung, Verbänden und Medien/IKT-Wirtschaft, ziehen dagegen absolut die meisten der aus Berlin nach Brandenburg einpendelnden Arbeitskräfte an. An dritter Stelle liegt sowohl bei der Absolut- als auch bei der Quotenbetrachtung der Landkreis Oberhavel, der u. a. über industrielle Schwerpunkte im Schienenfahrzeugbau verfügt. Mehr als jeder fünfte Beschäftigte in diesem Landkreis stammt aus einem anderen Bundesland. Nimmt man den Kreis Teltow-Fläming hinzu, der ebenfalls mehr als 10.000 Einpendler anzieht, so vereinigen diese vier Kreise fast die Hälfte aller 114.300 Einpendler nach Brandenburg.

Von den kreisfreien Städten hat die Landeshauptstadt Potsdam die höchste Bedeutung für Einpendler aus anderen Bundesländern. Unter den Flächenkreisen weisen die Uckermark und Ostprignitz-Ruppin die geringsten Einpendlerquoten auf. Die Aufnahmefähigkeit dieser

Regionen ist aufgrund der dort auch für Brandenburger Verhältnisse überdurchschnittlich angespannten Arbeitsmarktlage eher begrenzt. Im dünn besiedelten Mecklenburg-Vorpommern, dem Bundesland, das an die Landkreise Uckermark und Ostprignitz-Ruppin grenzt, sind das Arbeitskräftepotenzial und damit die Zahl möglicher Pendler vergleichsweise gering.

Im Süden Brandenburgs bestehen relativ intensive Pendlerbeziehungen mit Sachsen. Aus den benachbarten Sächsischen Kreisen Bautzen und Görlitz pendelt eine nennenswerte Zahl von Arbeitskräften nach Brandenburg ein. Insgesamt stammen 7,6 Prozent aller Brandenburger Einpendler aus diesen beiden Kreisen. Sie sind überwiegend in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz oder Spree-Neiße beschäftigt, was die für Flächenkreise ohne Grenze zu Berlin relativ hohe Einpendlerquote dieser beiden Regionen erklärt.

Karte 4 und Tabelle 3 auf den vorhergehenden Seiten verdeutlichen, dass die Ausstrahlung des Brandenburger Arbeitsmarktes, anders als es z. B. in Berlin der Fall ist, meist nur bis in die jeweiligen Nachbarkreise der angrenzenden Bundesländer reicht. Dies spiegelt sich auch in der durchschnittlich für den einfachen Arbeitsweg benötigten Zeit wieder (Fahrzeit Kreismittelpunkt zu Kreismittelpunkt). Mehr als 80 Prozent der Brandenburg-Einpendler legen diesen in unter 120 Minuten zurück. Hierbei dürfte es sich überwiegend um Tagespendler handeln. Einen Zeitaufwand von 300 und mehr Minuten investieren etwa 4,5 Prozent der nach Brandenburg einpendelnden Beschäftigten. Zum Vergleich: Von den Berliner Einpendlern benötigen knapp zehn Prozent 300 Minuten und mehr für den einfachen Arbeitsweg.

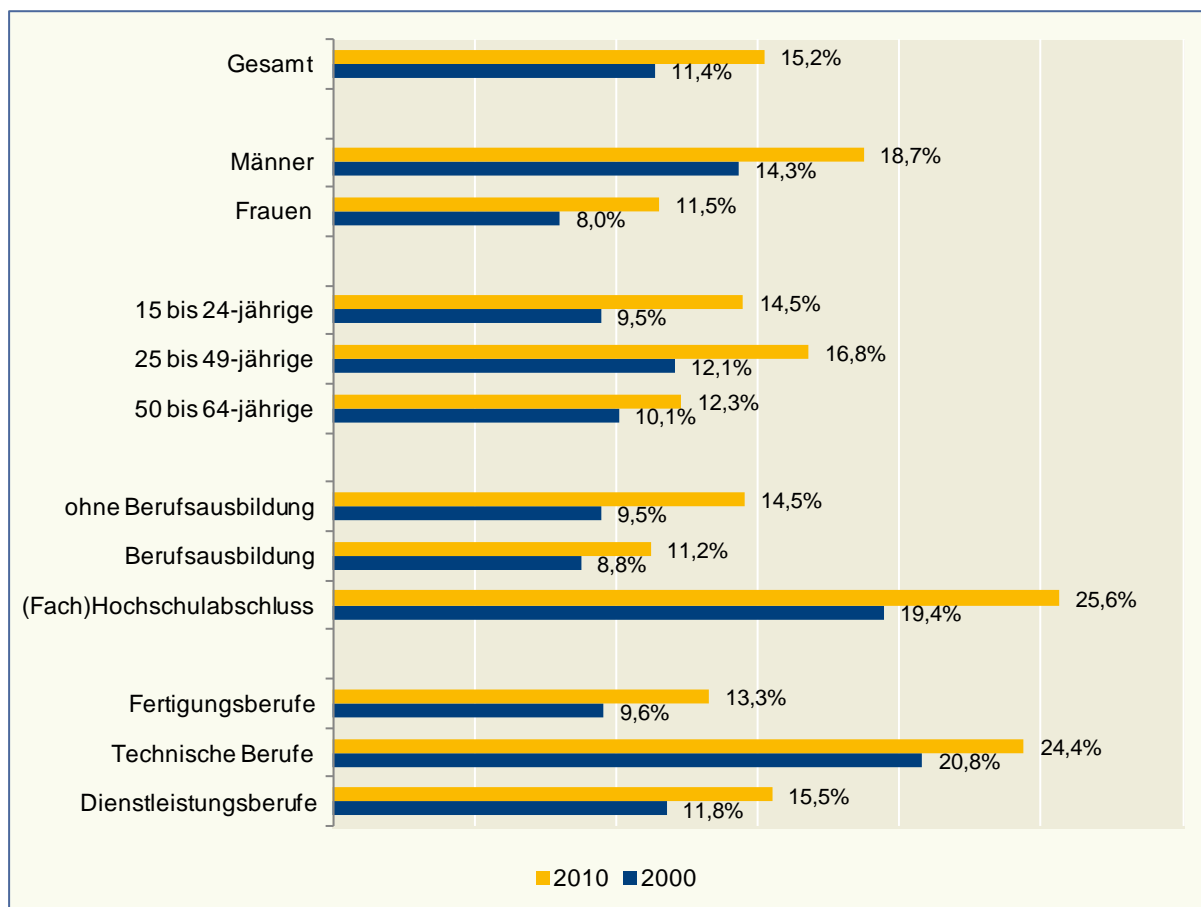
4.2.2 Einpendlerquoten nach soziodemografischen Merkmalen

Im Folgenden wird das Verhältnis von Einpendlern und Beschäftigten in Brandenburg für verschiedene soziodemografische Merkmale untersucht. Abbildung 12 zeigt, dass die Einpendlerquote bei männlichen Beschäftigten, bei denjenigen mit Hochschulabschluss und bei Beschäftigten in technischen Berufen überdurchschnittlich hoch ist. In den vergangenen zehn Jahren sind vor allem die Einpendleranteile bei den jüngeren Beschäftigten, den Akademikern und den gering Qualifizierten angestiegen.

Mehr als jeder vierte in Brandenburg Beschäftigte mit einem Hochschulabschluss pendelt zum Arbeiten aus einem anderen Bundesland ein. Im Jahr 2000 waren es noch knapp 20 Prozent der in Brandenburg arbeitenden Akademiker, die ihren Wohnsitz in einem anderen Bundesland hatten. Die Zahl der Einpendler dieser Qualifikation stieg zwischen 2000 und 2010 um etwa 28 Prozent bzw. 4.100 Personen. Die Zahl aller in Brandenburg Beschäftigten mit (Fach)Hochschulabschluss nahm im gleichen Zeitraum um 2,7 Prozent bzw. 2.000 Personen ab. Somit mussten die nicht pendelnden Brandenburger hochqualifizierten Arbeitskräfte in der vergangenen Dekade, wenn auch unterproportional, Beschäftigungsverluste hinnehmen, während für einpendelnde Hochqualifizierte ein leichter Zuwachs zu verzeichnen war.

Ein anderes Muster zeigt sich für die Beschäftigten in technischen Berufen. Während die Zahl der Einpendler hier zwischen 2000 und 2010 nahezu stagnierte (+0,9 % bzw. +88 SVB) ging die Zahl aller in Brandenburg in einem technischen Beruf Beschäftigten um etwa 6.300 Personen (13,9 %) zurück.

Abbildung 12: Einpendlerquoten für Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

4.3 Pendlersaldo Brandenburgs

4.3.1 Entwicklung des Pendlersaldos

2010 gab es in Brandenburg 137.330 mehr Auspendler als Einpendler. Gegenüber 2009 (139.328) hat sich der Auspendlerüberschuss damit erstmals seit langem etwas verringert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Einpendler nach Brandenburg von 2009 auf 2010 stärker zugenommen hat als die der Auspendler.

Im Jahr 2000 lag der Auspendlerüberschuss Brandenburgs noch bei 102.600 Beschäftigten. In den vergangenen zehn Jahren ist er also um 34.700 Personen gewachsen. Tabelle 4 zeigt, dass der Pendlersaldo Brandenburgs in der vergangenen Dekade, trotz gestiegener Einpendlerzahlen, weiter ins Negative gewachsen ist, sich also verringert hat. Grund hierfür ist, dass der Zuwachs der Auspendlerzahl in diesem Zeitraum mehr als doppelt so hoch ausfiel wie derjenige der Einpendler.

4.3.2 Pendlersaldo nach soziodemografischen Merkmalen

Nachfolgend werden die Pendlersalden einzelner Personengruppen in Brandenburg betrachtet und deren Veränderung im Vergleich zum Jahr 2010 untersucht. In allen betrachteten

Untergruppen waren sowohl im Jahr 2000 als auch 2010 Auspendlerüberschüsse zu verzeichnen.

Zwischen 2000 und 2010 hat der Auspendlerüberschuss der Frauen stärker zugenommen als der der Männer, wozu vor allem Dienstleistungsarbeitsplätze in der Bundeshauptstadt beigetragen haben. Bei weiblichen Arbeitskräften stieg der Überschuss an Auspendlern zwischen 2000 und 2010 um knapp 21.000. Der Pendlersaldo der Frauen übertrifft damit mittlerweile den der Männer.

Tabelle 4: Pendlersaldo Brandenburg nach soziodemografischen Merkmalen 2000 und 2010 (Absolutzahlen)

	Pendlersaldo 2000	Änderung 2000–2010			Pendlersaldo 2010
		Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo	
Insgesamt	-102.649	22.097	56.778	-34.681	-137.330
Männer	-52.620	10.583	24.435	-13.852	-66.472
Frauen	-50.029	11.514	32.343	-20.829	-70.858
15 – 24 Jahre	-16.954	1.290	-3.684	4.974	-11.980
25 – 49 Jahre	-70.310	7.927	23.498	-15.571	-85.881
50 – 64 Jahre	-15.312	12.530	36.379	-23.849	-39.161
Ohne Berufsabschluss	-15.246	522	-2.439	2.961	-12.285
Mit Berufsabschluss	-67.130	4.665	27.001	-22.336	-89.466
Fach- oder Hochschulabschluss	-7.393	4.090	9.629	-5.539	-12.932
Fertigung	-28.970	2.013	880	1.133	-27.837
technische Berufe	-6.943	88	3.759	-3.671	-10.614
Dienstleistungsberufe	-65.248	18.751	50.255	-31.504	-96.752

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Dienstleistungsberufe, z. B. im kaufmännischen oder im Gesundheitsbereich, sind nach wie vor stark weiblich dominiert (Bogai/Wiethölter/Schönwetter 2011). Die Zahl der Brandenburger Auspendler aus dieser Berufsgruppe ist in den vergangenen 10 Jahren um mehr als 50.000 gestiegen. Da die Zunahme der Einpendlerzahl deutlich geringer war, fiel der Pendlersaldo hier zwischen 2000 und 2010 um weitere 31.500.

Besonderheiten weisen die 15- bis 24-Jährigen, die Beschäftigten ohne Berufsausbildung und die Arbeitskräfte in Fertigungsberufen auf. Bei ihnen ist die Auspendlerzahl in der vergangenen Dekade zurückgegangen bzw. weniger stark gestiegen als die Zahl der Einpendler. Der Auspendlerüberschuss für diese Gruppen hat zwischen 2000 und 2010 folglich abgenommen.

Der gesunkene Auspendlerüberschuss in der jüngeren Altersgruppe ist vor dem Hintergrund starker demografischer Veränderungen zu sehen. Die Brandenburger Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren ist im betrachteten Zeitraum um mehr als 34 Prozent bzw. knapp

120.300 Personen zurückgegangen (Statistisches Bundesamt 2012). Die Beschäftigung sank in dieser Altersgruppe um mehr als 26 Prozent, während die Zahl der jugendlichen Auspendler um knapp 14 Prozent zurück ging. Da die Zahl der jugendlichen Einpendler nach Brandenburg zwar unterdurchschnittlich, aber dennoch dem Gesamttrend folgend, zwischen 2000 und 2010 zunahm, stieg der Pendlersaldo für die 15- bis 24-Jährigen um knapp 5.000 Beschäftigte.

Die Ursachen des verringerten Auspendlerüberschusses bei den Brandenburger Beschäftigten in Fertigungsberufen lassen sich aus den Daten nicht eindeutig erklären. Eine nach Regionen differenzierte Betrachtung zeigt, dass der Überschuss in 12 der 18 Brandenburger Kreise abnahm. In den übrigen Kreisen, vor allem in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Potsdam-Mittelmark stieg er dagegen für die Beschäftigten in Fertigungsberufen, vornehmlich bedingt durch einen anhaltend starken Anstieg der Auspendlerzahlen.

Der mit Abstand größte Zuwachs des Pendlersaldos dieser Beschäftigtengruppe findet sich in der Landeshauptstadt Potsdam. Dieser lässt sich auf eine insbesondere zwischen 2009 und 2010 deutlich zunehmende Zahl von Einpendlern mit Fertigungsberufen zurückführen. Da viele dieser Einpendler im Wirtschaftsbereich der Arbeitnehmerüberlassung zu finden sind und ihre Herkunftsregionen oft ungewöhnlich weit von Potsdam entfernt liegen (NRW; Hessen), kann nicht ausgeschlossen werden, dass lediglich der Firmenumzug eines Verleihbetriebes (Zeitarbeitsfirma) nach Potsdam für diese Änderung und damit den steigenden Pendlersaldo verantwortlich ist. D. h. möglicherweise hat sich nicht der faktische Arbeitsort der betrachteten Beschäftigten verändert, sondern lediglich der statistisch ausgewiesene.

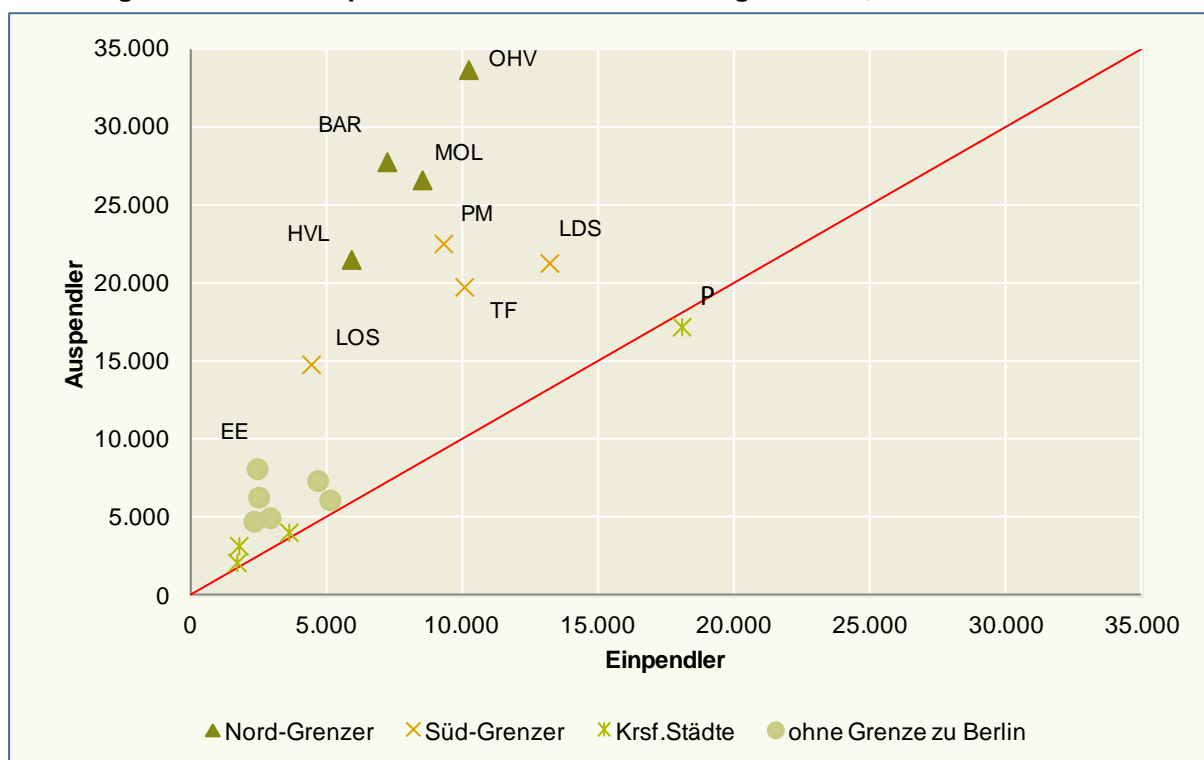
Die Entwicklung des Pendlersaldos bei den 50- bis 64-jährigen dürfte sich, mit umgekehrtem Vorzeichen wie bei den 15- bis 24-jährigen, zum größeren Teil demografisch erklären. Die vergleichsweise stark besetzten Kohorten, die in den 1960er Jahren geboren wurden, wachsen nach und nach in die Altersgruppe der 50- bis 64-jährigen hinein. Die Brandenburger Bevölkerung dieser Altersklasse nahm zwischen 2000 und 2010 um 11,6 Prozent bzw. ca. 58.300 Personen zu. Hierin enthalten ist auch ein positiver Wanderungssaldo. Zwischen 2000 und 2010 zogen ca. 21.400 mehr 50- bis 64-jährige nach Brandenburg als fortzogen. Die Zahl der Auspendler hat sich hier mit einem Plus von knapp 36.400 Personen im betrachteten Zeitraum mehr als verdoppelt und wuchs absolut gesehen fast dreimal so stark wie die Einpendlerzahl.

4.3.3 Pendlersaldo nach Kreisen

Abschließend werden die Pendlersalden der Brandenburger Kreise untersucht. Wie Abbildung 13 zeigt, in der Ein- und Auspendlerzahlen nach Kreisen gegenübergestellt werden, variiert der Pendlersaldo regional erheblich. Die 45°-Linie, auf der die Anzahl der Einpendler genau der Zahl der Auspendler entspricht, stellt einen ausgeglichenen Pendlersaldo dar. Punkte unterhalb der 45°-Line zeigen einen Einpendlerüberschuss an, Punkte oberhalb einen Auspendlerüberschuss. Die Brandenburger Kreise lassen sich grob in vier Gruppen unterteilen:

- I. Kreisfreie Städte: Brandenburg an der Havel (BRB), Cottbus (CB), Frankfurt/Oder (FF), Potsdam (P)
- II. Südlich an Berlin grenzende Kreise: Potsdam-Mittelmark (PM), Teltow-Fläming (TF), Dahme-Spreewald (LDS), Oder-Spree (LOS)
- III. Nördlich an Berlin grenzende Kreise: Havelland (HVL), Oberhavel (OHL), Barnim (BAR), Märkisch-Oderland (MOL)
- IV. Kreise ohne Berlin-Grenze: Prignitz (PR), Ostprignitz (OPR), Uckermark (UM), Elbe-Elster (EE), Oberspreewald-Lausitz (OSL), Spree-Neiße (SPN)

Abbildung 13: Ein- und Auspendlerzahlen der Brandenburger Kreise; 2010



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Hohe Auspendlerüberschüsse weisen im Allgemeinen die an Berlin angrenzenden Flächenkreise Brandenburgs auf. Dabei übertreffen die nördlich an Berlin grenzenden Kreise die südlichen. In den peripheren Brandenburger Flächenkreisen hingegen sind die Auspendlerüberschüsse vergleichsweise gering. Schließlich ist überraschend, dass die kreisfreien Städte Brandenburgs ebenfalls bis auf Brandenburg/Havel nahezu ausgeglichene Pendlersalden aufweisen. Mit Ausnahme der Stadt Potsdam ist das Angebot an Arbeitsplätzen in den Städ-

ten Brandenburgs zu gering, um die Funktion eines überregionalen Arbeitsmarktzentrums zu erfüllen.⁸

5 Zusammenfassung

Die Arbeitskräftemobilität hat in Berlin und Brandenburg auch 2010 zugenommen. Die Zahl der Einpendler nach Berlin erreichte mit 242.800 Arbeitskräften, 2.300 bzw. 4,6 Prozent mehr als im Vorjahr, einen neuen Höchststand. Auch die Zahl der Berliner, die in einem anderen Bundesland arbeiten, stieg gegenüber 2009 um 4.300 bzw. 5,3 Prozent auf nunmehr rund 141.500 Personen.

Die Mobilität der Arbeitskräfte in Brandenburg ist ebenfalls gewachsen. Im Jahr 2010 arbeiteten 251.600 Personen in einem anderen Bundesland. Dies waren 2.300 Personen bzw. 1,8 Prozent mehr als 2009. Aus anderen Bundesländern pendelten 114.300 Beschäftigte 2010 zum Arbeiten nach Brandenburg, 4.300 bzw. 5,3 Prozent mehr als im Vorjahr.

Ein beträchtlicher Anteil der räumlichen Arbeitskräftemobilität entfällt auf die Pendlerverflechtung zwischen Berlin und Brandenburg. Diese erreicht ebenfalls neue Maximalwerte: 179.300 Brandenburger pendelten 2010 nach Berlin zur Arbeit. In die Gegenrichtung fuhren 70.600 Berliner nach Brandenburg zur Arbeit.

In Berlin ist 2010 erstmalig gegenüber dem Vorjahr ein leichter Auspendlerüberschuss von rd. 2.000 Arbeitskräften zu verzeichnen. Diese besondere Entwicklung ändert aber nicht die Bilanz des vergangenen Jahrzehnts, die von stetig wachsenden Einpendlerüberschüssen in der Bundeshauptstadt geprägt war.

Brandenburg ist das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote in Deutschland. Im Jahr 2010 arbeiteten 28,3 Prozent aller Beschäftigten in einem anderen Bundesland. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Zahl der Auspendler um durchschnittlich 3,9 Prozent gestiegen. Im Gegenzug pendelten im Jahr 2010 114.300 Beschäftigte aus anderen Bundesländern zum Arbeiten nach Brandenburg. Das sind gut 22.000 Personen bzw. 24 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren.

Im Zentrum der Untersuchung steht eine Analyse der Distanzen, die die Pendler in Berlin und Brandenburg vom Wohn- zum Arbeitsort überwinden. Zudem werden die soziodemografischen Merkmale der mobilen Arbeitskräfte im Verhältnis zu den Beschäftigten insgesamt untersucht.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Auspendlerquote der Berliner Beschäftigten weiter erhöht. Sie liegt aber niedriger als in anderen Großstädten. Grund sind die vergleichsweise geringe Arbeitsplatzausstattung des Umlands und die weite Entfernung zu anderen Wirtschaftszentren. Die Hälfte der Berliner Auspendler ist in Brandenburg tätig, die restlichen vor allem in den alten Bundesländern (Nordrhein-Westfalen, Bayern, Hessen). Überdurchschnitt-

⁸ Eine Betrachtung der innerbrandenburgischen Pendlerverflechtungen zeigt jedoch, dass die kreisfreien Städte zumindest für einen Teil der Brandenburger Beschäftigten als Arbeitsmarktzentren fungieren (Wiethölter et al. 2010: 49).

lich hohe Auspendleranteile weisen Berliner Männer und Akademiker sowie Angehörige technischer Berufe auf.

Die Einpendler nach Berlin stammen zu drei Vierteln aus dem Land Brandenburg. In Bezug auf die überregionale Arbeitskräftemobilität pendeln deutlich mehr Personen aus den alten als aus den neuen Bundesländern nach Berlin zur Arbeit. Die Zusammensetzung der Einpendler nach Alter, Qualifikation und Berufsgruppen ähnelt derjenigen der Berliner Auspendler. Die Gründe für den zunehmenden Einpendlerüberschuss Berlins werden erörtert und spezifische Pendlersalden nach Personengruppen und nach Herkunfts-Zielregionen differenziert dargestellt.

Für die Brandenburger Auspendler hat in den letzten zehn Jahren Berlin als Pendlerziel deutlich an Bedeutung gewonnen. 2010 lag die Zahl der Pendler von Brandenburg nach Berlin um 46.600 Personen bzw. 35,2 Prozent höher als 2000. In die weiter entfernten alten Bundesländer pendeln gegenüber 2010 gut 10.000 (24,5 Prozent) mehr Brandenburger Arbeitnehmer. Im Gegensatz dazu ist die Pendlerzahl in diesem Zeitraum in die neuen Bundesländer nur um 2.300 bzw. 7,8 Prozent angestiegen.

Das Arbeitsplatzzentrum Berlin in seiner Mitte trägt entscheidend zur Brandenburger Pendlerbilanz bei. Dessen Bedeutung zeichnen wir für die einzelnen Kreise Brandenburgs nach, für die zudem die Pendlersalden untersucht werden. Die Analyse der Brandenburger Auspendler nach soziodemografischen Merkmalen zeigt die starke Bedeutung von weiblichen Beschäftigten und Angehörigen von Dienstleistungsberufen. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird insbesondere in Brandenburg mit einem in den nächsten Jahren zunehmenden Arbeitskräftemangel gerechnet. Der erhebliche Auspendlerüberschuss Brandenburgs, der über die Arbeitsmarktregion um Berlin hinausreicht, deutet auf erhebliche Arbeitskraftpotenziale hin, die der Brandenburger Wirtschaft durch eine Bindung der zahlreichen Auspendler an heimische Betriebe zur Verfügung stehen könnten.

Literatur

Abraham, Martin; Schönholzer, Thess (2009): Pendeln oder Umziehen? Entscheidungen über unterschiedliche Mobilitätsformen in Paarhaushalten, in: Kriwy, P.; Gross, C. (Hrsg.): Klein aber fein! Quantitative empirische Sozialforschung mit kleinen Fallzahlen, S. 247–268.

Alonso, William (1964): Location and land use: toward a general theory of land rent, Harvard University Press, Cambridge.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Basisdaten Wanderung, fortlaufend.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris (2009): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten Länderstudie Berlin. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Berlin-Brandenburg, 02/2009, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris (2010): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten aktualisierte Länderstudie Brandenburg. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Berlin-Brandenburg, 01/2010, Nürnberg.

Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris; Schönwetter, Stephanie (2011): Berufliche Segregation von Frauen und Männern in Berlin-Brandenburg. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Berlin-Brandenburg, 01/2011, Nürnberg.

Brenke, Karl; Ludwig, Udo; Ragnitz, Joachim (2011): Analyse der Schlüsselentscheidungen im Bereich der Wirtschaftspolitik und ihre Wirkung auf die ökonomische Entwicklung der vergangenen zwei Jahrzehnte im Land Brandenburg, Im Auftrag der Enquete-Kommission „Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur und des Übergangs in einen demokratischen Rechtsstaat im Land Brandenburg“, Berlin u. a.

Haas, Anette; Hamann, Silke (2008): Pendeln - ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten - Ost-West-Vergleich. IAB-Kurzbericht, 06/2008, Nürnberg.

Haas, Anette; Mertens, Antje (2006): Regionale Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzwechsel in Deutschland – Eine Analyse auf Kreisebene, in: Jahrbuch für Regionalwissenschaft, 26, S. 147–169.

Hapke, Peter; Seibert, Holger; Mirko Wesling (im Erscheinen): Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg. Demografische Entlastungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt führen zu abnehmender Mobilität, IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Berlin-Brandenburg, 01/2012, Nürnberg.

Hinrichs, Wilhelm (1999): Wohnsuburbanisierung am Beispiel Berlin. Ein Erklärungsrahmen, WZB-Discussion Paper, FS III, S. 99–401.

Kalter, Frank (1994): Pendeln statt Migration? Die Wahl und Stabilität von Wohnort-Arbeitsort-Kombinationen, in: Zeitschrift für Soziologie, 23, S. 470–476.

Kowalewski, Julia; Niebuhr, Annekatrin (2008): Aktuelle Tendenzen der sektoralen und regionalen Beschäftigungsentwicklung. IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Nord, 01/2008, Nürnberg.

Landesagentur für Struktur und Arbeit Brandenburg (2011): Fernpendler – ein erschließbares Fachkräftereservoir für Brandenburger Betriebe Arbeitspapiere zur Fachkräftesicherung im Land Brandenburg 1/2011, Potsdam.

Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B), Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg vom 31. März 2009.

Maier, Gerhard; Franz Tödting (2001, 2002): Regional- und Stadtökonomik, 2 Bände, Wien/New York.

Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung/Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (1998): Gemeinsamer Entwicklungsplan für den engeren Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin (LEP eV), Potsdam/Berlin.

Ruppenthal, Silvia; Limmer, Ruth; Bonß, Wolfgang (2006): Literature on Job Mobility in Germany State-of-the-Art of Mobility Research, Job Mobilities Working Paper No. 2006-01.

Statistisches Bundesamt (2012): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerungsfortschreibung, Wiesbaden

Wesselbaum-Neugebauer, Claudia (2009): Berufsbedingte Mobilität – empirische Befunde für Deutschland, Schumpeter Discussion Papers 9/2009.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter (2006): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten - Bericht für den Süden Brandenburgs. Der Arbeitsagenturbezirk Cottbus mit der kreisfreien Stadt Cottbus und den Landkreisen Elbe Elster, Spree-Neiße und Oberspreewald-Lausitz. IAB-Regional. Berichte und Analysen. IAB Berlin-Brandenburg, 04/2006, Nürnberg.

Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Carstensen, Jeanette (2010): Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2009. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. Berlin-Brandenburg, 03/2010, Nürnberg.

Anhang

Tabelle A 1: Definitionen

Begriff	Definition
Arbeitsortprinzip: Beschäftigte am Arbeitsort	Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) arbeiten, unabhängig davon, wo sie wohnen.
Auspendler	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in der betrachteten Region wohnen, jedoch ihren Arbeitsort in einer anderen Region haben.
Auspendlerquote	Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig - Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) wohnen (Wohnortprinzip: Summe der Nichtpendler plus der Auspendler).
Auspendlerüberschuss	Der Pendlersaldo ist negativ, das heißt, es gibt in einer Region mehr Aus- als Einpendler.
Beschäftigte (SVB; SV-Beschäftigte)	Siehe „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“.
Einpendler	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in der betrachteten Region arbeiten, jedoch ihren Wohnort in einer anderen Region haben.
Einpendlerquote	Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der betrachteten Region (Arbeitsortprinzip: Summe der Nichtpendler plus der Einpendler).
Einpendlerüberschuss	Der Pendlersaldo ist positiv, das heißt, es gibt in einer Region mehr Ein- als Auspendler
Pendler	Die Pendlerdaten basieren auf der amtlichen Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (gesetzlicher Auftrag gemäß §281 SGB III in Verbindung mit § 28a SGB IV). Pendler sind alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, deren Arbeitsgemeinde/-Kreis/-Bundesland sich von der/dem Wohngemeinde/-Kreis/-Bundesland unterscheidet. Ob und wie häufig gependelt wird, ist unerheblich. Die Wohnortgemeinde kann auch im Ausland liegen. Aufgrund des Inlandskonzepts der Beschäftigungsstatistik können nur Einpendler aus dem Ausland nachgewiesen werden; Auspendler in das Ausland jedoch nicht. Bei den Pendlern handelt es sich um eine Untermenge des Bestands der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zum jeweiligen Stichtag.
Pendlersaldo	Einpendler minus Auspendler (in absoluten Zahlen).
Qualifikationsstufen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	Die amtliche Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit unterscheidet drei Qualifikationsstufen: <ul style="list-style-type: none"> • Hochqualifizierte SV-Beschäftigte mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. • Qualifizierte SV-Beschäftigte mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung (ohne Hochschulabschluss). • Gering qualifizierte SV-Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Begriff	Definition
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB, SV-Beschäftigte)	<p>Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SV-Beschäftigte) umfassen alle Arbeitnehmer, die in der gesetzlichen Kranken-, Renten- oder Pflegeversicherung und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind; dazu gehören auch Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten und Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung des gesetzlichen Wehrdienstes oder zivilen Ersatzdienstes einberufen werden; das gleiche gilt für Zeitsoldaten mit einer Verpflichtung bis zu zwei Jahren (siehe genauere Definition:</p> <p>http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000200/html/anba/jg_2005/jahreszahlen/006.pdf; Stand: 06.07.2009).</p> <p>Grundlage der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind die Meldungen der Arbeitgeber nach der seit 1999 gültigen Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung (DEÜV) zu den im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern an die Träger der Sozialversicherung. Die Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten. In der vorliegenden Analyse werden die Daten zum Stichtag 30. Juni verwendet.</p>
Hauptstadtregion Berlin Brandenburg (Umland und weiterer Metropolraum)	<p>In der amtlichen Terminologie der ‚Gemeinsamen Landesplanung‘ der Länder Berlin und Brandenburg von 1998 wurden das Umland und berlinferne ländliche Räume als „engerer Verflechtungsraum“ bzw. „äußerer Entwicklungsraum“ bezeichnet. Danach umfasste der engere Verflechtungsraum das am stärksten mit der Metropole verflochtene angrenzende Umland. Beide Teilräume werden gemeindefarf abgegrenzt und durchschneiden die an Berlin grenzenden Brandenburger Landkreise. Es zählten 63 Gemeinden zum engeren Verflechtungsraum. (Verordnung: Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung/Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 1998: 52 ff). Nach der Neuabgrenzung der Strukturräume in Berlin-Brandenburg 2009 werden die Bezeichnungen „engerer Verflechtungsraum“ und „engerer Entwicklungsraum“ abgelöst durch „Berliner Umland“ und „weiterer Metropolraum“. Zum neuen Berliner Umland gehören 50 Gemeinden, die anderen Gemeinden bilden den weiteren Metropolraum. (Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B) vom 31. März 2009 (für Berlin: GVBl. S.182, für Brandenburg: GVBl. II S.186).</p>
Wohnortprinzip: Beschäftigte am Wohnort	<p>Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) wohnen, unabhängig davon, wo sie arbeiten.</p>

Tabelle A 2: Entwicklung der Pendler in Berlin 1995 bis 2010

	Einpendler				Auspendler				Pendlersaldo			
	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	darunter:		Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	darunter:		Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	darunter:	
			Frauen	Veränderung zum Vorjahr in %			Frauen	Veränderung zum Vorjahr in %			Frauen	Veränderung zum Vorjahr in %
1995	135.834		52.207		80.749		26.767		55.085		25.440	
1996	144.989	6,7	58.603	12,3	88.106	9,1	28.659	7,1	56.883	3,3	29.944	17,7
1997	147.774	1,9	60.119	2,6	93.041	5,6	30.938	8,0	54.733	-3,8	29.181	-2,5
1998	160.707	8,8	68.634	14,2	95.528	2,7	32.074	3,7	65.179	19,1	36.560	25,3
1999	166.539	3,6	71.131	3,6	105.879	10,8	36.071	12,5	60.660	-6,9	35.060	-4,1
2000	180.828	8,6	79.857	12,3	111.596	5,4	38.914	7,9	69.232	14,1	40.943	16,8
2001	189.630	4,9	85.930	7,6	114.909	3,0	40.304	3,6	74.721	7,9	45.626	11,4
2002	191.378	0,9	88.482	3,0	112.803	-1,8	40.615	0,8	78.575	5,2	47.867	4,9
2003	193.279	1,0	90.289	2,0	110.999	-1,6	40.329	-0,7	82.280	4,7	49.960	4,4
2004	195.476	1,1	91.439	1,3	112.926	1,7	42.356	5,0	82.550	0,3	49.083	-1,8
2005	201.773	3,2	95.652	4,6	115.421	2,2	44.247	4,5	86.352	4,6	51.405	4,7
2006	210.372	4,3	99.470	4,0	119.557	3,6	46.165	4,3	90.815	5,2	53.305	3,7
2007	220.879	5,0	104.865	5,4	126.873	6,1	48.594	5,3	94.006	3,5	56.271	5,6
2008	232.126	5,1	110.040	4,9	134.361	5,9	52.007	7,0	97.765	4,0	58.033	3,1
2009	240.506	3,6	114.744	4,3	137.152	2,1	53.956	3,7	103.354	5,7	60.788	4,7
2010	242.837	4,6	115.890	5,3	141.504	5,3	55.534	6,8	101.333	3,6	60.356	4,0
1995–2010	107.003	78,8	63.683	122,0	60.755	75,2	28.767	107,5	46.248	84,0	34.916	137,2

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Entwicklung der Pendler in Brandenburg 1995 bis 2010

	Einpender				Auspender				Pendlersaldo			
	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	darunter:		Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	darunter:		Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	darunter:	
			Frauen	Veränderung zum Vorjahr in %			Frauen	Veränderung zum Vorjahr in %			Frauen	Veränderung zum Vorjahr in %
1995	84.231		25.956		142.383		51.074		-58.152		-25.118	
1996	93.369	10,8	29.256	12,7	152.975	7,4	58.217	14,0	-59.606	2,5	-28.961	15,3
1997	90.108	-3,5	28.988	-0,9	156.832	2,5	60.462	3,9	-66.724	11,9	-31.474	8,7
1998	89.369	-0,8	29.258	0,9	168.604	7,5	67.476	11,6	-79.235	18,8	-38.218	21,4
1999	90.837	1,6	29.663	1,4	178.800	6,0	72.473	7,4	-87.963	11,0	-42.810	12,0
2000	92.176	1,5	30.622	3,2	194.825	9,0	80.651	11,3	-102.649	16,7	-50.029	16,9
2001	90.709	-1,6	30.209	-1,3	208.127	6,8	87.010	7,9	-117.418	14,4	-56.801	13,5
2002	89.993	-0,8	30.336	0,4	210.103	0,9	90.673	4,2	-120.110	2,3	-60.337	6,2
2003	88.588	-1,6	30.204	-0,4	210.866	0,4	92.034	1,5	-122.278	1,8	-61.830	2,5
2004	90.829	2,5	32.279	6,9	212.615	0,8	93.380	1,5	-121.786	-0,4	-61.101	-1,2
2005	94.835	4,4	34.359	6,4	217.772	2,4	96.695	3,6	-122.937	0,9	-62.336	2,0
2006	97.705	3,0	35.671	3,8	227.167	4,3	99.829	3,2	-129.462	5,3	-64.158	2,9
2007	104.424	6,9	37.673	5,6	238.127	4,8	104.809	5,0	-133.703	3,3	-67.136	4,6
2008	108.502	3,9	39.896	5,9	247.204	3,8	109.053	4,0	-138.702	3,7	-69.157	3,0
2009	109.979	1,4	40.653	1,9	249.307	0,9	111.829	2,5	-139.328	0,5	-71.176	2,9
2010	114.273	5,3	42.136	5,6	251.603	1,8	112.994	3,6	-137.330	-1,0	-70.858	2,5
1995–2010	30.042	35,7	16.180	62,3	109.220	76,7	61.920	121,2	-79.178	136,2	-45.740	182,1

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 4: Auspendler aus Berlin und Brandenburg nach Zielregionen (Bundesländer) und Geschlecht 2010

	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	Anteil an allen Auspendlern	Frauenanteil in %	Insgesamt	Anteil an allen Auspendlern	Frauenanteil in %
Alte Bundesländer	59.937	42,4	40,1	39.886	15,9	25,8
Schleswig-Holstein	2.346	1,7	36,8	2811	1,1	27,6
Hamburg	7.489	5,3	43,2	4083	1,6	35,2
Niedersachsen	5.423	3,8	34,3	5.820	2,3	19,0
Bremen	655	0,5	35,4	567	0,2	20,3
Nordrhein-Westfalen	17.206	12,2	43,8	8.931	3,5	27,8
Hessen	8.777	6,2	42,5	4386	1,7	32,0
Rheinland-Pfalz	1.490	1,1	40,5	1252	0,5	23,7
Baden-Württemberg	6.721	4,7	34,0	4985	2,0	21,0
Bayern	9.312	6,6	37,9	6.678	2,7	23,3
Saarland	518	0,4	27,0	373	0,1	16,4
Berlin				179.258	71,2	51,0
Brandenburg	70.561	49,9	39,1			
Übrige neue Bundesländer	11.006	7,8	35,7	32.459	12,9	34,7
Mecklenburg-Vorpommern	2.178	1,5	35,0	6.886	2,7	39,1
Sachsen	4.336	3,1	35,3	15.484	6,2	34,6
Sachsen-Anhalt	3.111	2,2	36,3	8.155	3,2	33,0
Thüringen	1.381	1,0	36,5	1.934	0,8	26,6
Auspendler insgesamt	141.504		39,2	251.603		44,9
Beschäftigte am Wohnort	1.021.832		50,7	888.328		49,1

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2010.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 5: Einpendler nach Berlin und Brandenburg nach Herkunftsregionen (Bundesländer) und Geschlecht 2010

	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	Anteil an allen Einpendlern	Frauenanteil in %	Insgesamt	Anteil an allen Einpendlern	Frauenanteil in %
Alte Bundesländer	39.660	16,3	38,7	9.810	8,6	34,3
Schleswig-Holstein	2.667	1,1	37,3	743	0,7	35,7
Hamburg	3.562	1,5	34,5	738	0,6	37,1
Niedersachsen	5.756	2,4	39,6	2.000	1,8	29,0
Bremen	437	0,2	43,0	204	0,2	22,1
Nordrhein-Westfalen	10.843	4,5	38,4	2.610	2,3	37,4
Hessen	3.965	1,6	41,7	782	0,7	36,2
Rheinland-Pfalz	1.693	0,7	42,6	384	0,3	25,0
Baden-Württemberg	4.149	1,7	39,2	872	0,8	32,1
Bayern	6.235	2,6	38,0	1.413	1,2	38,4
Saarland	353	0,1	38,8	64	0,1	40,6
Berlin				70.561	61,7	39,1
Brandenburg	179.258	73,8	51,0			
Übrige neue Bundesländer	22.957	9,5	37,7	33.247	29,1	33,1
Mecklenburg-Vorpommern	5.616	2,3	37,9	7.299	6,4	33,2
Sachsen	7.839	3,2	37,1	15.837	13,9	32,8
Sachsen-Anhalt	6.589	2,7	37,4	8.314	7,3	34,9
Thüringen	2.913	1,2	39,5	1.797	1,6	27,0
Ausland	790	0,3	39,6	566	0,5	23,9
Fehl. W.	172	0,1	54,7	89	0,1	36,0
Einpendler Insgesamt	242.837		47,7	114.273		36,9
Beschäftigte am Arbeitsort	1.123.165		51,5	750.998		48,7

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2010.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 6: Entwicklung der Pendler zwischen Brandenburg und Berlin 1995 bis 2010

	Brandenburg nach Berlin	Berlin nach Brandenburg	Pendlersaldo
1995	94.730	40.812	53.918
1996	104.142	47.804	56.338
1997	107.982	50.463	57.519
1998	117.849	51.361	66.488
1999	123.801	54.243	69.558
2000	132.609	55.340	77.269
2001	140.246	54.896	85.350
2002	144.653	55.205	89.448
2003	146.270	54.825	91.445
2004	148.580	57.270	91.310
2005	153.330	59.711	93.619
2006	159.844	61.325	98.519
2007	168.082	65.210	102.872
2008	174.450	67.449	107.001
2009	176.812	68.238	108.574
2010	179.258	70.561	108.697
Veränderung 1995 bis 2010			
absolut	84.528	29.749	54.779
in Prozent	89,2	72,9	101,6
Veränderung 2000 bis 2010			
absolut	46.649	15.221	31.428
in Prozent	35,2	27,5	40,7

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 7: Pendlerströme auf Bundeslandebene

Wohnort	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen
Schleswig-Holstein	713.544	48.567	14.438	855	6.198	1.985	914	1.850	2.446	153	2.346	2.811	23.108	1.337	1.970	796
Hamburg	152.263	506.891	90.519	3.772	13.229	4.543	1.604	4.494	6.769	246	7.489	4.083	14.362	2.282	2.305	912
Niedersachsen	10.228	14.884	2.222.603	27.108	66.472	13.616	2.431	6.153	6.914	602	5.423	5.820	8.340	4.662	41.631	13.920
Bremen	1.335	1.916	107.389	163.940	2.687	665	322	750	1.059	87	655	567	1.070	391	689	264
Nordrhein-Westfalen	8.637	8.828	77.867	2.522	5.489.054	36.131	60.043	25.040	31.344	3.536	17.206	8.931	3.995	11.018	9.888	7.278
Hessen	4.145	5.106	18.969	1.213	46.986	1.866.944	91.509	39.058	53.571	2.747	8.777	4.386	1.576	7.236	4.769	25.497
Rheinland-Pfalz	798	576	3.174	177	25.179	40.808	1.079.368	31.738	5.418	14.757	1.490	1.252	510	2.116	1.584	1.801
Baden-Württemberg	3.358	2.910	11.404	829	28.160	49.094	77.718	3.555.432	89.948	3.415	6.721	4.985	1.575	11.181	5.219	7.310
Bayern	4.141	4.896	13.120	854	29.978	31.287	8.685	74.478	4.287.712	2.213	9.312	6.678	2.283	29.362	8.966	35.124
Saarland	295	266	649	44	2.180	1.248	23.536	1.855	1.400	296.653	518	373	118	381	314	266
Berlin	2.667	3.562	5.756	437	10.843	3.965	1.693	4.149	6.235	353	880.328	179.258	5.616	7.839	6.589	2.913
Brandenburg	743	738	2.000	204	2.610	782	384	872	1.413	64	70.561	636.725	7.299	15.837	8.314	1.797
Mecklenburg-Vorpommern	4.220	1.403	2.554	158	817	234	106	267	383	24	2.178	6.886	502.339	1.237	1.611	674
Sachsen	405	329	1.924	93	3.125	1.418	626	2.010	4.947	114	4.336	15.484	1.939	1.322.877	29.854	19.502
Sachsen-Anhalt	499	474	6.529	130	2.420	793	348	766	1.332	75	3.111	8.155	2.237	20.388	692.313	9.211
Thüringen	243	159	2.822	128	2.115	4.996	544	1.379	7.333	69	1.381	1.934	794	15.360	11.827	686.558

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni 2010.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Berlin-Brandenburg sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2012	Hapke, Peter; Seibert, Holger; Wesling, Mirko	Regionale Mobilität von Auszubildenden in Berlin-Brandenburg – Demografische Entlastungen auf dem Lehrstellenmarkt reduzieren die Pendlerströme
02/2011	Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris; Schönwetter, Stephanie; Lüpold, Christiane	Berufliche Perspektiven von Frauen und Männern in Berlin und Brandenburg – eine Analyse vor dem Hintergrund segregierter Berufsfelder
01/2011	Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris; Schönwetter, Stephanie	Berufliche Segregation von Frauen und Männern in Berlin-Brandenburg
03/2010	Wiethölter, Doris; Bogai, Dieter; Carstensen, Jeanette	Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2009
02/2010	Bogai, Dieter; Wesling, Mirko	Großflughafen Berlin-Brandenburg: Analyse airportaffiner Beschäftigungspotenziale in Berlin und Brandenburg

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Berlin-Brandenburg
Nr. 02/2012

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BB/2012/regional_bb_0212.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-
brandenburg.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-brandenburg.aspx)

ISSN 1861-1567

Rückfragen zum Inhalt an:

Dieter Bogai
Telefon 030.55 55 99 5190
E-Mail dieter.bogai@iab.de